

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaajenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, W. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 84.

Sonntag, 13. April 1902.

XXIII. Jahrgang.

Graf Bülow in Wien.

Bukarest, am 12. April 1902

Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow ist ohne daß dies öffentlich angekündigt worden wäre, in Wien am 10. d. M. eingetroffen, während es geheissen hatte, er werde aus Venedig direkt nach Berlin zurückkehren. Dieser Umstand macht einiges Aufsehen, es wird aber offiziös versichert, daß die Wiener Reise Bülow's schon früher beschlossen war und eine Fortsetzung, respektive Ergänzung der Besprechungen von Venedig bilde.

Die große Bedeutung der Reise des Grafen Bülow wird wohl Niemandem entgehen.

An amtlicher Wiener Stelle wird erklärt, der Besuch Bülow's in Wien stelle sich als natürliche Fortsetzung und Ergänzung der Besprechungen dar, welche Bülow in Venedig mit Prinetti hatte. Bülow habe in Venedig die Wege für die Erneuerung des Dreibundes und der Handelsverträge gebahnt. Ohne diese Wiener Reise wäre die Begegnung in Venedig ein Torso geblieben, aber jetzt werde durch sie das Band, welches die Dreibundmächte verknüpft, aufs neue gefestigt. Bülow habe in Italien eine durchaus günstige Stimmung für die Erneuerung des Dreibundes gefunden, und die Erneuerung dürfe heute bereits als zweifellos gelten. Der deutsche Reichskanzler habe keine Zeit verstreichen lassen wollen, um persönlich über die Ergebnisse der Konferenz in Venedig zu berichten.

Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, welche die Anschauungen des Offiziösen weniger rosig beurtheilen. So behauptet man in gewissen politischen Kreisen, die Anwesenheit des Grafen Bülow in Wien deute noch keineswegs, daß die Erneuerung des Dreibundes bereits als perfekt gelten darf. Vielleicht könnte man sogar eher auf das Gegenteil schließen und sagen, Bülow's Wiener Reise bezwecke eben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die vorläufig noch bestehen. Bisher sind weder mündliche noch schriftliche Abmachungen getroffen worden. Man ist nicht über Bourparlers hinausgekommen, aber auf Grund derselben kann Folgendes festgestellt werden: Italien verlangt Änderungen in der Struktur des Bundesvertrages, durch welche auf das neue Verhältnis zwischen Italien und Frankreich Rücksicht genommen wird. Die französisch-italienische Verständigung müßte sich hienach zu einer Ergänzung der Tripelallianz gestalten. Ferner verlangt Italien die Publikation des neuen Dreibundvertrages, endlich setzt es als Bedingung die Beseitigung aller Differenzen mit Oesterreich in wirth-

schaftlicher und handelspolitischer Beziehung voraus. Daß es auf letzterem Gebiete noch große Schwierigkeiten zu ebnen gibt, ist bekannt. Die Erneuerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages wird in Italien mit Ungeduld erwartet, da auf vielen Gebieten der Produktion und des Gewerbes diesbezüglich Unsicherheit herrscht. Mit politischer Freundschaft allein wird sich Italien nicht begnügen, und Oesterreich wird manches Opfer im Zolltarif bringen müssen, um den neuen Dreibundvertrag zu ermöglichen.

Es wird wohl schwer gehen, die wahre Wahrheit lange zu unterdrücken. Die Resultate der Reise des deutschen Reichskanzlers werden sich gewiß schon in nächster Zeit bemerkbar machen müssen.

Die Konferenzen, welche derselbe mit den österreichischen Ministern und dem Chef des Generalstabes hatte, und seine lange Audienz beim Kaiser Franz Joseph, bedeuten, daß wichtige Abmachungen in Wien getroffen werden-

König Leopold von Sozialisten umringt.

Eigentümliche Zustände haben in Belgien Platz gegriffen. Liberale, Sozialisten, Republikaner und — König Leopold wünschen die Revision der Verfassung und das allgemeine Stimmrecht. Die Regierung hat für die Erörterung der Vorschläge einen nahestehenden Termin angesetzt, aber es ist klar ersichtlich, daß sie sowohl wie die regierende Partei sich der Enthronung scharf widersetzt. Die Sozialisten wollen deshalb durch Demonstrationen einen starken Druck ausüben und haben in Brüssel, in Gent, in Antwerpen Straßenunruhen inszeniert, die mit Polizeigewalt unterdrückt werden mußten. Dabei feiern sie den König und noch mehr den populären, arbeiterfreundlichen Prinzen Albert, den präsumtiven Thronfolger!

Der König der Belgier hatte bei seiner Rückkehr aus Nizza nach seiner Brüsseler Residenz eine recht unangenehme Viertelstunde durchzumachen. Für den Vorfall selber mag er sich bei seiner belgischen Staatspolizei bedanken, welche da gerade keinen Beweis von Umsicht und Geschicklichkeit lieferte, und für den glücklichen Umstand, daß ihm kein Haar gekrümmt wurde, bei den belgischen Sozialistenführern, welche es bisher verstanden haben, ihre Anhänger im Volke strikt auf der Bahn der Ordnung zu halten, auf so riesigem Fuße auch sonst deren Demonstrationen aufgebaut sind. Die Szene entstand dadurch, daß einige republikanische Mitglieder der Madrider Deputirten-

kammer, die sich als Gäste bei den Allgemeinen Stimrechtlich-Verfassungen in Brüssel eingefunden hatten, seitens der Brüsseler Polizei gerade gleichzeitig mit der Rückkehr des Königs den Laufpaß über die Grenze erhielten. Im selben Augenblicke, da der König dem Zuge entstieg, verließen die Spanier, bejubelt von einer Sozialisten-Prozession, mit dem Pariser Schnellzug die Stadt. Die Gelegenheit, den König in die Mitte zu nehmen, war nun zu verlockend, als daß man sie hätte unbenützt lassen können, und thatsächlich fand sich der Monarch alsbald von Sozialisten umringt, von rothen Fahnen umschwenkt und von stürmischen Hochrufen auf das „S. U.“ (Suffrage Universel) betäubt. In früheren Jahren wäre es bei solchem Anlasse kaum ohne Unglück abgegangen. Die Pferde hätten gescheut, wären durchgegangen, und am Ende wäre gar der Phaeton des Königs umgestürzt worden. Das war aber diesmal nicht der Fall, und zwar einfach darum, weil bei dem in seinen Liebhabereien durch und durch modern veranlagten König das Automobil längst schon die Karosse verdrängt hat. Es wurde ganz einfach etwas mehr Dampf gegeben, — ein leichter Druck und das nervenlose Gefährt war alsbald den Blicken und Zurufen der Menge entschwinden. So löste sich alles in Gemüthlichkeit auf, und nicht einmal eine einzige Verhaftung erwies sich als notwendig. Die Depeschen, welche über die Affaire berichten, lauten:

Brüssel, 10. April. Die spanischen republikanischen Abgeordneten, welche gestern Abend der Versammlung im Volkshause beigewohnt hatten, wurden heute Vormittag von der Polizeiverwaltung benachrichtigt, daß sie heute Nachmittags Belgien zu verlassen hätten. Sie sind heute um 1 Uhr nach Paris abgereist. Eine aus Sozialisten bestehende Volksmenge, der eine rothe Fahne vorangetragen wurde, begleitete sie nach dem Südbahnhofe, und gab bei der Abfahrt ihren Beifall kund. In demselben Augenblicke verließ der König, welcher von Biarritz zurückkehrte, den Bahnhof. Die Sozialisten drängten sich an das Automobil des Königs und schwenkten die rothe Fahne unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und die Republik. Es fand keine Verhaftung statt.

Brüssel, 10. April. Repräsentantenkammer. Four-nemont (Soz.) bringt die Ausweisung der spanischen republikanischen Deputirten zur Sprache und sagt, diese Handlungsweise spreche allen Gefühlen der Gaffreundschaft Hohn, alle anständigen Leute würden die Regierung deswegen tadeln. Redner entbietet den spanischen Deputirten den

Heuiletton.

Jugendliebe.

Skizze nach dem Leben von Eduard Bittcher.

Das Diner war zu Ende, und der Abend brach herein. Während wir auf der Terrasse Kaffee tranken, setzte sich das junge Mädchen aus Clavier und sang, indem sie sich selbst begleitete. Es war nur ein feines Stimmchen, aber so rein und unvergleichlich süß. Die Fenster waren halb geöffnet, und wir sahen zwischen den großen Palmen hindurch ihren Oberkörper mit seiner geraden Haltung, ihre zierliche, geschmeidige Taille, die prall gespannte wurde von weißem Mouffeline. Ein Spiegel strahlte uns ihr durchsichtiges Profil zurück, die schalkhaft und spöttisch gebogene Nase, das zierliche, reizend zerknüllte Ohr, die zarte Linie des Nackens und das lachlustige Grübchen, das sich in die Mundwinkel höhnte. Blonde Löckchen bewegten sich auf der Stirn, und das blaue, zärtlich blickende Auge schien Dinge zu sehen, die weit in der Ferne lagen.

Neben dem Piano, in einem breiten und tiefen Sessel zusammengekauert, die Beide übereinander geschlagen, saß ein Knabe von ungefähr fünfzehn Jahren, so blond wie sie, so hübsch wie sie und mit fast ebenso zarter Haut. Er sah sie an, und sein Blick verlor sich in den der Sängerin. Und als die Stimme, die nach und nach erlosch mit der träumerisch erferbenden Melodie, ihre letzte Töne verhauchte, sah ich, wie zwei Thränen über die Wangen des Knaben rollten.

Als dann eine Bewegung unter den Gästen entstand und ihr Complimente und Artigkeiten gesagt wurden,

machte ich das junge Mädchen aufmerksam auf diese Thränen, die sie nicht bemerkt hatte, und flüsterte ihr ins Ohr: „Sehen Sie nur Heinz an, Annamarie, vorhin verschlang er Sie fast mit den Augen, und jetzt stehen diese Augen voller Thränen!“ Sie stieß ein kurzes und leichtes, kristallhelles Lachen aus, trat zu dem Knaben, und während sie seine blonden Locken mit den Fingern streichelte, sagte sie, indem sie mich ansah: — „Heinz ist mein kleiner Page! Ist er nicht gefühlvoll und entzückend?“

Ja, zu gefühlvoll und zu entzückend! Wäre ich der Vater dieses Knaben — eine solche Frühreise würde mich beunruhigen. Er hat das weiche, fast frauenhafte Wesen der Knaben, die von ihren Müttern zu sehr verzärtelt und geliebt werden, eine Einbildungskraft, die sein kleines Gehirn dauernd in fieberhafter Aufregung erhält, ein Herz, das zusammenschrickt und erschittert wird bei der geringsten schmerzhaften Berührung.

Unvorsichtige Annamarie! Diese Bewunderung einer kaum erschlossenen Seele schmeichelt ihr vielleicht mehr als die Huldigung all der jungen Gecken, die sich um die Ehre streiten, ihr bedorzugter „Flirt“ zu sein, und sie treibt ohne Bedenken ihr Spiel mit der unbewußten Liebe dieses jungen, nervösen Menschenkinbes.

Gestern sah ich sie auf dem Wege zu dem alten Schlosse, dessen Ruinen sich auf dem Gipfel eines kleinen, aber steilen, mit Brombeeren und wildem Strauchwerk ganz überwucherten Berges erheben. Sie amüsierte sich über die glühenden Erklärungen Kronbergs, dieses Einfaltspinzels, dem auch seine drei Millionen nicht den Geist ersetzen, der ihm fehlt.

„So! Also Sie lieben mich so sehr? Nun, wenn Ihre Leidenschaft eine so große ist, dann —“

„O gnädiges Fräulein, das Opfer meines ganzen Lebens —“

„Ach, so viel verlange ich ja gar nicht. Sie sollen mir nur diese kleine, rothe Blume holen. — Sehen Sie? — Dort oben zwischen den beiden Faden des Felsens.“

Kronberg nahm einen kräftigen Anlauf; aber am Rande des Grabens, der längs des Weges dahinfließt, blieb er stehen, machte ein ganz bejammernswerthes Gesicht und stammelte:

„Hinauf käme man schon, wenn man alle seine Kraft zusammennimmt. Aber wie wieder herunter nachher?“

Da brach sie in ein lautes Lachen aus.

Aber noch ein anderer als ich und Kronberg hatte ihre Forderung gehört, und vergeblich schrie sie;

„Heinz, ich verbiete es Ihnen! Kommen Sie sofort zurück!“

Der Knabe kletterte wie eine Gans, er kletterte sich mit Händen und Füßen an die Wurzel und pflückte die kleine, rothe Blume; dann ließ er sich von Brombeerstrauch zu Brombeerstrauch, von Gestrüpp zu Gestrüpp gleiten, und inmitten von Erde und Gestein, das mit ihm vollte, fiel er vor die Füße Annamaries, mit blutigen Fingern, zerrissenen Kleidern, aber triumphirend. Das junge Mädchen drückte ihn ans Herz vor den Augen Kronbergs, der ganz verblüfft und beschämt da stand.

„Ach kleiner“, sagte sie zwischen zwei Küffen, und mit vor Thränen zitternder Stimme, „es giebt keinen andern, der mich liebt, und ich liebe nur Dich!“

Und doch geht das Gerücht, daß sie Kronberg heirathen wird. Das flüstert man sich im Salon zu, und in der Dienerschaft spricht man schon ganz offiziell vom Verlobungsdiner.

Heute Morgen traf ich Heinz, ganz bleich und be-

Grüß der belgischen Demokratie und beantragt die Dringlichkeit für eine den Gegenstand betreffende Interpellation. Justizminister von den Heuvel erklärt, er stehe zur Verfügung der Kammer. Das Haus beschließt darauf, die Beratung der Interpellation bis nach Erledigung der Tagesordnung zu vertagen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Friedensverhandlungen

London, 10. April. Wie hier verlautet, dauern die Friedensverhandlungen fort, und die Hoffnung auf günstigen Erfolg ist noch nicht aufgegeben. Aus Brüsseler Burentreisen wird gemeldet, Reitz, Schall Burger und General Lucas Meyer seien für Aufgabe der Unabhängigkeit, Delarey ebenfalls; doch verlange er Garantien für die Selbstregierung der Buren. Dagegen sollen Steijn und de Wet sich jeder Verzichtleistung auf Unabhängigkeit widersetzen.

Man erwartet, daß schon in den allernächsten Tagen eine günstige Nachricht über den Ausgang der Verhandlungen eintreffe.

Die Zeitungen behaupten, der Friedensabschluß sei nahebedrohend. Das Publikum ist aufgeregter.

Einem Haager Telegramme zu Folge, soll die holländische Regierung eine Depesche aus Pretoria erhalten haben, worin es heißt, daß die Buren generale einstimmig beschlossen haben, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, und gleichzeitig verlangen, mit Krüger während der Verhandlungen in direktem telegrafischen Verkehr stehen zu dürfen.

„Daily Mail“ jagt, daß jetzt auch Chamberlain den Frieden wünsche. England sei bereit, den Buren die Autonomie mit einem Parlament zu gewähren, aber nicht sofort. Außerdem wird er eine allgemeine Amnestie und Entschädigung für die verursachten Schäden gewähren.

Ein Burenkorps in englischen Diensten.

London, 11. April. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Mit Genehmigung Lord Kitcheners bildet Piet de Wet, Bruder des Burengeneral und früher Generalkommandant des Oranje-Freistaates, ein Burenkorps in englischen Diensten im Gebiete des Oranje-Freistaates. Wer sich dem Korps anschließt, erhält besondere Beihilfe für die Rückkehr auf seine Farm nach Schluß des Krieges. — Ob ein derartiges Verfahren die gegen England im Felde stehenden Buren friedlich stimmen wird, ist sehr zu bezweifeln; weit eher ist das Gegenteil anzunehmen.

Gesamtheiten.

Bukarest, am 12. April.

Tageskalender. Sonntag, 12. April. Kath.: Miser. G., Prot.: Miser. F., Orthodox.: Hypat.

Montag, 13. März. Kath.: Tiburtius, Prot.: Tiburtius Orthodox.: April Mar.

Witterungsbericht vom 11. April + 1, Mitternacht + 3, um 7 Uhr Früh, Mittag + 11. Das Barometer im Steigen bei 772. Himmel etwas unwölkt. Sonnenaufgang 5.27, Untergang 6.36. Höchste Lufttemperatur in Babadag + 15, niederste — 4 in T. Dena.

Fergnügungs-Anzeiger. Heute Abends Samstag: Athenäum: Konzert Leria Flesch. — Morgen Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, III. Symphonisches Konzert. — Etablissement Edison: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. Ihre k. H. die Kronprinzessin mit ihren Kindern, den Prinzen Carol und der Prinzessin Elisabeth, und Ihre k. H. die Prinzessin Luise von Hohenzollern haben gestern Vormittag um halb 11 Uhr einen Ausflug ins

kümmert; Ringe um seine Augen erzählten, daß er schlecht geschlafen habe. Er kam zu mir, denn er weiß, daß ich Interesse für ihn habe, und daß ich sein bester Freund bin.

„Ist es wahr“, fragte er mich, — und seine Stimme zitterte vor verhaltener Bewegung — „daß Fräulein Annamarie sich mit Herrn Kronberg verheiratet?“

„Ich empfand Scheu, ihm wehe zu thun, aber ich wagte nicht, zu lügen.“

„Ich weiß nichts davon, aber ich denke: nein!“ sagte ich in einem Ton, aus dem wohl meine Verlegenheit herauszuhören war.

„Sie denken: nein!“ erwiderte er und schüttelte dabei den Kopf und drückte krafftlos seine Finger. „Aber Sie sind sich dessen nicht sicher!“

Und dann ging er davon.

Nach dem Frühstück sah ich, wie er in Kronberg herantret. Sein Antlitz schien ganz ruhig, aber in seinem Blick lag etwas Finsternes und Entschlossenes! Ich vermutete, daß er ihn über die Heirat fragte. Denn über das alberne Gesicht Kronbergs ging ein breites Lächeln zufriedener Gedenksichtigkeit, und ich hörte, wie seine grobe Stimme herausstumpfete:

„Ja, mein junger Freund, das Geschäft ist seit heute perfekt!“

Und da in diesem Augenblick Annamarie den Salon betrat, wandte er sich zu ihr mit den Worten:

„Nicht wahr, Fräulein, wir dürfen es jetzt eingestehen — jetzt ist es ja offiziell?“

Heinz sagte kein Wort. Er sah Annamarie nicht an. Er ging still von dannen, noch bleicher als zuvor, und als man die Verlobten umringte, um sie zu beglückwünschen, war er verschwunden, ohne daß es jemand aufgefallen wäre.

Es waren kaum zehn Minuten vergangen, nachdem er

Kloster von Cernica unternommen. Ihre k. H. die Kronprinzessin, welche neben Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Luise Platz genommen hatte, kutschte selbst ihren von vier Pferden gezogenen Phaeton. Die Kinder folgten mit der Gräfin v. Tattenbach in einem Break. Se. Maj. der König und Se. H. Prinz Friedrich wohnten der Abfahrt bei, die vom Palais aus stattfand. — Se. Maj. der König und Se. H. der Prinz Friedrich von Hohenzollern haben gestern das Arsenal und die Infanteriekasernen besucht. Se. Maj. wurde von seinem Adjutanten Oberst Georgescu begleitet und wurde im Arsenal vom Corpscommandanten General Arion, vom Platzcommandanten Obersten Constantinescu und vom Direktor, sowie von den höheren Offizieren des Arsenal empfangen.

Personalausrichten. Nächsten Montag wird der Domänenminister Herr Missir in Begleitung des Chefs des staatlichen Forstdienstes Herrn Popovici die Inspektion der Forstbezirke des Landes beginnen. — Der Präsekt von Tutova ist gestern von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. — Der Zustand des erkrankten Ministers des Innern Herrn Aurelian hat sich bedeutend gebessert. Herr Aurelian war gestern bereits im Stande das Bett zu verlassen und einen kleinen Spaziergang im Hofe zu machen. Heute wird Herr Aurelian aufs Land reisen, woselbst er 10 Tage bleiben wird. — Während der Abwesenheit des Herrn Stoicescu, welcher nächsten Montag eine 30tägige Urlaubsreise ins Ausland antritt, wird Herr Missir die interimistische Leitung des Justizministeriums übernehmen.

Ministerrath. Gestern Nachmittag fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag predigt Herr Pfarrer E. Heist. Die Amtshandlungen versieht am Sonntag Herr Pfarrer Dr. Filtch, in der folgenden Woche Herr Pfarrer E. Heist.

Zum Gedächtniß Dr. Heinrich Zucker's, welches die evangelische Gemeinde morgen Sonntag den 13. April Nachmittag, um 5 Uhr auf dem neuen Friedhofe begeht, wo die Gebeine dieses ihres einstigen Präsidenten und Wohlthäters nun hoffentlich für alle Zeit ihre Ruhestätte gefunden haben, sind wir in der Lage unseren Lesern aus dem jüngst erschienenen Werke: „Erinnerungen eines Diaspora-Geistlichen“ von dem ehemaligen evangelischen Pfarrer, N. Neumeister einiges mittheilen zu können. Der nun hochbetagte, um die Bukarester Gemeinde verdiente Geistliche, schreibt über den Mann, der ihn einst, am 11. Oktober 1866, in sein Amt eingeführt hatte und dem er, als er am 1. Mai 1848, gestorben war, die Grabrede hielt, folgendes:

„Dr. Heinrich Zucker war gegen Ende des 18. Jahrhunderts als junger Mann nach Bukarest ausgewandert. Er war ein kleiner Mann, kaum 4 1/2 Fuß hoch. Sein Körper war durch einen Höcker auf dem Rücken, sein Antlitz durch zwei kleine Fleischgewächse auf der Stirn und auf einer Wange, entstellt. Aber sein großes Haupt mit der Adlernase und den leuchtenden blauen Augen, in gleichen die Rede seines Mundes, verriethen sofort den geistvollen Mann. Die Milde und die Freundlichkeit, womit er jedem, der ihm nahe trat, begegnete, und wodurch zugleich der natürliche Ernst seines Wesens noch eindrucksvoller wirkte, dazu seine allgemein bekannte Wohlthätigkeit und fürsorgliche Theilnahme an allen, was Kirche und Schule betraf, ließen ihn wie einen wahren Patriarchen der evangelischen Gemeinde verehren.“ Der Bukarester Sonntagsbote vom 23. Juni 1901 enthält einige Ergänzungen zu diesen Erinnerungen. Darnach war Dr. Zucker aus Regensburg gebürtig und als Arzt bei dem Fürsten der Walachei ins Land gekommen. Auch durch diese Stellung übte er auf die Geschichte der Gemeinde einen hervorragenden Einfluß. Seine Liebe zu ihr bethätigte er auch bei seinem Ableben durch testamentarische Zuwendung eines Zinshauses zu Schulzwecke. Dieses Haus wurde später verkauft. Der Kaufpreis stellte die Dr. Zucker-Stiftung dar, die gegenwärtig einen Fonds von Lei 51.000 besitzt. Zum Andenken an den

hinausgegangen war, und kein Mensch dachte an ihn — da hörte man einen Knall.

„Das war im Hanse!“ rief Annamarie in der allgemeinen Bestürzung.

„O mein Gott,“ sprach ich bei mir, denn mich packte eine schreckliche Ahnung, „wenn das nur nicht der Knabe war!“ Und ich stürzte auf die Treppe zu.

Ich fand Heinz bewußtlos mitten in seinem Zimmer am Boden liegen. Mit seinem Vater, der mir nachgeilt war, trug ich ihn auf sein Bett. Er lebte noch. Er hatte wohl aufs Herz gezielt, aber da sein Arm zitterte, hatte die Kugel einen andern Weg genommen. Als ich hinabging, um den Arzt zu holen, traf ich auf der Treppe Annamarie und Kronberg.

„Ach, was haben Sie gethan!“ sagte ich zu dem jungen Mädchen, ich vermochte es nicht, die Worte zu unterdrücken!

Sie wurde ganz blaß, und ich hörte, daß sie dann zu ihrem Verlobten sagte!

„Aber so gehen Sie doch! Sie folgen mir immer wie ein Hund. Sehen Sie denn nicht, daß Sie mir ein Greuel sind?“

Heinz wird nicht sterben. Annamarie pflegt ihn und ihm das Versprechen abgenommen, daß er die Unthat nicht wiederholen wird.

„Bin ich wirklich an dem Unheil schuld?“ fragte sie mich ein wenig später. Und es sprach eine Seelenpein aus ihren Worten, daß sie mir leid that.

„Nein, meine arme Annamarie,“ antwortete ich ihr. „Sie konnten ja nicht wissen, daß in dem Herzen dieses kleinen Werther so viel Liebe wohnte, wie Sie sie in dem Herzen meines Mannes finden werden, der je um Sie werben wird.“

hochherzigen Stifter feierte die Schule bis zum Jahre 1881 an seinem Todestag das Zucker- oder Maifest. Jetzt ist diese Feier mit dem am Ende des Schuljahres stattfindenden Hötischfest verbunden. Indem die Gemeinde in pietätvoller Ehrung ihres Freundes und Wohlthäters die oben erwähnte Feier begeht, erfüllt sie eine Pflicht der Dankbarkeit und stellt sie sein Beispiel dem lebenden Geschlecht zur Nachachtung hin.

Mascagni in Bukarest. Der berühmte italienische Componist hat gestern, bevor er das Land verließ, an F. Maj. die Königin nach Neuwied folgendes Telegramm gesendet:

„An F. M. die Königin von Rumänien
Neuwied.“

Ich bitte Ew. Majestät die demüthige Huldigung eines ergebenen Bewunderers entgegenzunehmen, welcher in Bukarest in glänzender Weise empfangen, betriibt war, daß er nicht zu Füßen Carmen Sylva's den Ausdruck seiner Ergebenheit und seines Dankes niederlegen konnte. Im Namen der italienischen Kunst, deren Repräsentant in so warmer Weise gefeiert wurde, im Namen der Poesie, wage ich es, der Seele Rumäniens, Seiner erhabenen Muse und Königin den ganzen Tribut der Ehrfurcht zu übersenden, welchen Sie einzufößen versteht.“

Seine Majestät der König hat dem großen Meister über Vorschlag des Unterrichtsministers die Medaille „Vene Merenti“ erste Klasse verliehen. Gestern Nachmittag um 5 Uhr 55 Minuten hat Mascagni Bukarest verlassen, um sich nach Budapest zu begeben. Bei seiner Abreise vom Bukarester Nordbahnhofe wurde Mascagni von den Mitgliedern der italienischen Colonie und von einer großen Anzahl von Studenten begrüßt.

Die Deputirtenwahl vom 17. April. Die liberale Partei bietet alle ihre Kräfte auf, um sich für die am 17. April im 2-ten Collegium Isfov stattfindende Deputirtenwahl den Sieg in glänzender Weise zu sichern. Jeden Tag werden in den einzelnen Stadtvierteln Versammlungen abgehalten, auf welchen die hervorragendsten Mitglieder der Partei das Wort ergreifen, und auch die persönliche Propaganda von Wähler zu Wähler wird in eifrigster Weise betrieben. Heute Abend wird im Lokale des Circus Sidoli eine liberale Wählerversammlung stattfinden, und Dienstag Nachmittag werden die Liberalen im Dacia-Saale eine große öffentliche Versammlung veranstalten, auf welcher auch der Ministerpräsident sowie die andern Koryphäen der Partei das Wort ergreifen werden. Unter diesen Umständen, mit Berücksichtigung ferner, daß es der liberalen Parteileitung gelungen ist, die frondirenden Mitglieder der eigenen Partei zum Schweigen zu bringen, kann es dem konservativen Kandidaten Herr J. Bratescu trotz seiner Popularität und trotz seiner energischen Agitation im günstigsten Falle nichts anderes erriethen, als daß er in ehrenvoller Weise, d. h. mit einer respectablen Minorität unterliegt.

Hauptstädtlicher Gemeinderath. Gestern Abend um halb 11 Uhr hielt der hauptstädtliche Gemeinderath unter dem Vorsitz des Primars Herr Procopie Dumitrescu eine öffentliche Sitzung, welcher 22 Gemeinderäthe beimohnten. Auf der Tagesordnung die Botirung des Budgets für das Personal der Commune. — Dr. Radovici jagt, das die Ansichten der Budgetkommission in diesem Punkte mit jenen der Primars nicht übereinstimmen, daß aber schließlich die Commission sich der Ansicht des Primars fügte, welche der Situation besser entsprach. — U. Constantinescu beantragt die Ernennung einer Kommission, welche das neue Budget prüfen und den Bericht über dasselbe unverweilt dem Gemeinderathe vorlegen solle. — Ciocanelli konstatiert im Budgete mehrere Mängel, welche geeignet sind, die Dienste der Commune zu desorganisiren und beantragt die Botirung des Budgets nach Artikelu. — Der Primar erklärt, daß das Budget dasselbe ist, wie es von der Budgetkommission ausgearbeitet wurde. Es sind dieselben Ziffern, mit welchen die Commune weiterwirtschaften wird, da ein neues Budget bloß nach der Reorganisation der Gemeinbedienste werde zur Anwendung gebracht werden können. Er beantragt, daß die alte Budgetkommission die Ziffern des Budgets prüfen und dem Gemeinderathe ihren Bericht überreichen solle. — Dieser Antrag wird angenommen und gleichzeitig beschlossen, daß die Commission sich heute früh versammeln und ihren Bericht dem Gemeinderathe vorlegen solle, welcher heute Nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammentreten wird.

Godesfall. Wie wir mit herzlichem Bedauern vernehmen, ist Herr J. Brociner, Vater des königlichen Hofkassiers Major Brociner und unseres einstigen Mitarbeiters, Dr. Marco Brociner in Wien, am Mittwoch nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben. Wir drücken hiemit der schwergeprüften Familie unser innigstes Beileid aus.

Unser Postverkehr mit Ungarn. Infolge Aufforderung des ungarischen Handelsministers hat die Oesterreichische Handels- und Gewerbekammer in Angelegenheit des zu erneuernden Postvertrages mit Rumänien folgende Vorschläge gemacht: Es wäre im Interesse des Postverkehrs wünschenswerth, im gegenseitigen Verkehr für Briefe das Minimalgewicht mit 20 Gramm festzusetzen. Im kaufmännischen Interesse wäre es ferner notwendig, dahin zu wirken: 1. Das Maximum der Postanweisungen auf 1000 Kronen zu erhöhen; 2. Die Anweisungsgelbühr herabzusetzen; 3. Für Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm, welche den Vorschriften der colis postal nicht entsprechen, eine den colis postal gleiche einheitliche Gewichtstaxe festzusetzen.

Von der rumänisch-russischen Grenze. Das Ministerium des Aeußern hat den Präsekten der Distrikte mitgetheilt, daß demnächst eine von der russischen Regierung ernannte Commission beginnen wird, Studien im Kiliaarme der Donau und im Pruth zu machen, wobei es sich als notwendig herausstellen wird, daß die Mitglieder dieser Commission oft nach Rumänien hinüberkommen. Die Präsekten und Polizeibehörden werden nun aufgefordert, den Mit-

gliedern der russischen Commission alle möglichen Erleichterungen zu gewähren.

Rumänische Diskantreiter. Am 9. April sind der Unterleutnant Const. Antonescu in Braila und der Pferdehändler Theodor Panas von Braila nach Tecuci abgeritten, und haben die 250 Kilometer betragende Strecke Braila—Tecuci und retour in 36 Stunden zurückgelegt. Trotzdem das Wetter sehr ungünstig und die Pferde nicht trainirt waren, wurde der Ritt unter ausgezeichneten Bedingungen durchgeführt, und die Pferde sowohl als die Reiter kehrten in vorzüglicher Condition nach Braila zurück.

Murhen in der Dobrudscha. „Adeverul“ hat in seiner gestrigen Nummer die Nachricht gebracht, daß in der Gemeinde Tuzla im Distrikte Constanza eine Revolte ausgebrochen sei. Diese angebliche Revolte reduziert sich nur, wie von offiziöser Seite mitgeteilt wird, auf folgenden recht harmlosen Zwischenfall. Am 6. April hatten sich einige Banern von Tuzla in einem Wirtshause der Gemeinde versammelt und hatten an den Subpräfecten des Kreises eine Petition abgefaßt, in welcher sie gegen den Notar der Gemeinde eine Anzahl von Beschwerden vorbrachten und seine Abberufung verlangten. Der Notar, um dieser Beschwerde zuvorzukommen und die Klageführenden ins Unrecht zu setzen, telegrafirte an den Subpräfecten, daß die bulgarischen Bewohner von Tuzla sich gegen die lokale Obrigkeit empört hätten. Der Subpräfect, alarmirt, begab sich sofort nach Tuzla, wo er alles in vollster Ruhe fand, und konstatierte, daß der Subpräfect ihn getäuscht hatte. Daraufhin flattete er einen Bericht an den Präfecten ab und verlangte die Absetzung des Notars, welche auch erfolgte.

Die neuen Apothekerconcessionen. Die Namen jener Candidaten, welche auch die zweite Prüfung des Concurfes für die Bewilligung des Rechtes zur Eröffnung neuer Apotheken mit Erfolg bestanden haben, lauten: Ciortus Corneliu, Gavrilin Grecu, Calcautruer, Fl. Tobias, Deleanu Ighel, Traudafrescu, Lazlo, Petrescu Andrei, Carol Schuster, Dicescu, Apel, Serchez, Ilescu Gh., Joachimovici, Antonescu, Nicoreanu, Boeriu, Basilu und Manolescu. Außer den beiden bereits stattgefundenen Prüfungen werden auch praktische und technische Prüfungen abgehalten werden. Die Prüfungen werden wahrscheinlich erst nach den Osterfeiertagen beendigt werden.

Zionistencongrès. Am 4. 5. und 6. Mai wird in Jotichani ein großer zionistischer Congrès stattfinden, an welchem Delegirte aller zionistischen Gesellschaften des Landes theilnehmen werden. Die Jassyer Zionisten werden durch die Herren Rabbiner Dr. Mienrover, Dr. Lippe, Duse, ic. vertreten werden.

Liga Nationala. Der Vizepräsident der „Liga Nationala“ Herr Advokat Carpen ist gestern vom Generaldirector der staatlichen Monopolregie empfangen worden, den er bat, daß in die vacant werdenden Stellen jene entlassenen Beamten ernannt werden, welche Mitglieder der „Liga Nationala“ sind. Herr Pietaru versprach, daß er bei der ersten sich ergreifenden Vacanz die Mitglieder der Liga berücksichtigen werde.

Verarmte Nachfristen. Heute Abend findet im Militärcasino von Constanza ein Ballfest statt, dessen Reinertrag dem Rothen Kreuz bestimmt ist. — Eine Anzahl von Bukarester Handwerkern hat bereits die notwendigen Akten an die Handelskammer übersendet, um die Ausfolgung der Meisterbrevete zu erlangen. Diese Gesuche werden der Generalversammlung der Handelskammer vorgelegt werden. — Das Domänenministerium hat das Badeestablisement und das Casino von Lacul Sarat gegen einen Pachtzins von jährlich 32.050 Fres. auf die Zeit von 3 Jahren Herrn Gh. D. Bassarabeanu verpachtet.

Die Defraudation bei der St. Spiridonstiftung. Ein vom rumänischen Consul in Paris an das Ministerium des Aeußern abgefundenes Telegramm besagt, daß Manoliu und seine Geliebte in Cherbourg verhaftet worden sind. Das Justizministerium hat in Folge dessen von der Staatsanwaltschaft in Jassy die dringliche Uebersendung der Auslieferungsakten verlangt. Die Jassyer Staatsanwaltschaft war in der Lage, dem Ministerium des Aeußern in Bukarest noch gestern Abend die Akten betreffend die Auslieferung Manoliu's und der Studentin Maria Valeriu in doppelten Exemplaren zu überschießen, so daß die Auslieferung der beiden Flüchtlinge durch die französischen Behörden ohne jedwede Schwierigkeit und sehr bald erfolgen wird. Ferner kommt aus Jassy die Nachricht, der Credit Lyonnais habe die St. Spiridonstiftung verständigt, daß er die bei den Flüchtlingen konfiszierten Summen, und zwar 56.000 Fres. in rumänischen Banknoten, 620 Dollar und 1500 Rubel bereits nach Jassy expedirt habe.

Die Opfer des Schnellfahrens. Wohl in keiner größeren Stadt Europa's wird die Schnellfahrerei in so wahnsinniger Weise praktizirt, wie in Bukarest, und die Zahl der Opfer, welche dieser geradezu verbrecherische Unfug fordert, ist ein horrender. Wohl gibt es diesbezüglich polizeiliche Reglements und Vorschriften aller Art, aber kein Mensch kümmert sich um dieselben, und die Organe der Polizei haben weder Autorität noch Energie genug, um die behördlichen Vorschriften zur Geltung zu bringen. Hier braucht es zweierlei: Eine entsprechende Verschärfung der bereits existirenden Vorschriften mit entsprechenden Geld- und Arreststrafen für die schuldigen Rutscher und Fuhrwerksbesitzer und strenger Befehl an die Organe der Polizei, den behördlichen Anordnungen um jeden Preis Respekt zu verschaffen. Man braucht sich nur unsere enge Calea Victoriei mit ihrer Fluth von Fußgänger und ihrer Anzahl von Fuhrwerken aller Art anzusehen, um zu begreifen, daß bei diesem verrückten Schnellfahren das Passiren unserer Hauptverkehrsstraße geradezu mit Lebensgefahr verbunden ist. Wenn die Polizei nicht Kraft genug hat, das Leben und die gesunden Glieder der Passanten zu schützen so wird das Publikum am besten thun wenn es zur Selbsthilfe schreitet, und die rücksichtslosen Schnell-

fahrer durch verschiedene wohlangebrachte Trachten Prügel belehrt, daß sie nicht die Selbstherren der Straße sind.

Das erste Opfer des Schnellfahrens war gestern ein 19jähriger junger Mann, Schüler des 3. Jahrgangs des Conferatoriums, namens Butanescu. Als er um 1 Uhr Nachmittag in der Calea Victoriei vor dem liberalen Club vorüberging, fuhr ihm die Deichsel des Herrn Oberlieutenants Costescu gehörenden Cabriolets in den Rücken und warf ihn zu Boden. Daraufhin wurden die Pferde schen und rannten in wilder Flucht davon, wobei die Räder des Cabriolets über den Körper des unglücklichen jungen Mannes hinweggingen. Die grauenvolle Scene hatte das Publikum in großer Menge herbeigelockt, und zwei Sergenten hoben den anscheinend leblos daliegenden jungen Mann in einem Wagen und führten ihn ins Colhospital, wo er dank der sorgsamsten ärztliche Pflege nach etwa einer halben Stunde wieder zum Bewußtsein gelangte. Die ärztliche Untersuchung konstatierte, daß der junge Mann eine tiefe Wunde auf der rechten Seite des Kopfes und eine andere auf der rechten Wange davongetragen hat. Im Laufe der Nacht hat sich der Zustand des bedauernswerthen jungen Mannes erheblich gebessert, so daß die Aerzte glauben, daß jede Lebensgefahr beseitigt ist.

Etwas eine halbe Stunde später ereignete sich, bloß einige Schritte von dem Schauplatz des oben erzählten Unfalles entfernt, ein zweiter ähnlicher Unglücksfall. Um halb 2 Uhr fuhr das Cabriolet des Herrn Basilescu, des Eigentümers von „Bucurestii-Noua“ im schärffsten Trappe durch die Calea Victoriei und überfuhr gegenüber der Conditorei Capsha einen zwölfjährigen Knaben, welcher die Straße durchqueren wollte. Der arme Junge wurde zu Boden geworfen und das Cabriolet ging über den Körper des unglücklichen Knaben, welcher schwer verwundet ins Spital transportirt wurde.

Schlechte Zeiten. In der Calea Pleveii Nr. 149 wohnt in einer armligen Kammer der Maurer Nicolae Christescu. Bei den heutigen schlechten Zeiten, wo kein Mensch mehr bauen läßt, hatte der arme Teufel natürlich schon seit lange nichts mehr zu thun, und sein Elend wurde von Tag zu Tag größer, so daß er sich endlich entschloß, durch freiwilligen Tod allem Jammer ein Ende zu machen. Gestern Nachmittag, als Niemand im Hause war, band er an einem Nagel an der Decke des Zimmers einen Strick fest und hing sich auf. Der Leichnam des Unglücklichen wurde über Anordnung der Staatsanwaltschaft in die städtische Morgue geschafft.

Die Pellagra. Der Generaldirector des Sanitätsdienstes hat an alle Distrikts-Primärärzte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, in den Distrikts- und Ruralspitalern je 15 Betten für die Pellagrakranken zu reserviren. Da diese Krankheit gewöhnlich im Frühlinge auftritt, so werden die Kreisärzte verpflichtet sein, sich bei den Primären der Gemeinden über die von der Pellagra befallenen Bauern zu erkundigen und sie ins Spital transportiren zu lassen. Wenn in den Spitalern selbst kein Platz mehr vorhanden sein sollte, so werden in den Höfen der Spitaler für die Aufnahme der Pellagrakranken Zeltbaracken errichtet werden.

Die Beschwerden der Briefträger. Etwa 60 Briefträger fanden sich gestern Vormittag im Ministerium des Innern ein, um die Bitte vorzubringen, daß man ihnen keine Gehaltsabzüge mehr für die Pension mache, wogegen sie sich bereit erklärten, auf die Pension zu verzichten. Der Generalsecretär des Ministeriums des Innern erwiderte, daß er ihre Beschwerden prüfen werde, worauf sich die Briefträger zurückzogen. Das verbreitete Gerücht, daß die Briefträger einen Ausstand veranstaltet hätten, beruht auf Erfindung.

Das Gaunernest auf dem Maidan Duca. Unsere Leser wissen, daß auf dem Maidan Duca gegenüber der Staatsdruckerei eine Menge von Gaunern ihr Unwesen treiben, welche auf diesem freien Platz Buden errichtet haben, wo sie naive Leute, Bauern, die in die Hauptstadt kommen, Geschäftsburschen und Schülern, welche durch den Reiz des Glückspieles in unwiderstehlicher Weise angezogen werden, ic. im Hazardspielen aller Art unbarbarisch ausplündern. Gestern früh begab sich nun auf Grund einer eingelaufenen Anzeige der Untersuchungsrichter Herr Stelian Popescu in Begleitung der Staatsanwälte Nagheru, Mumuianu und Obebeanu sowie mehrerer Polizeikommissäre auf den Maidan, wo er die Spieltische und das vorgefundene Geld konfiszierte und die ganze Gaunerbaude verhaften ließ. Gegen die Gauner wurde das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet und gleichzeitig Maßregeln ergriffen, um die Fortdauer des Unfuges auf dem Maidan Duca unmöglich zu machen.

Der Waldbrand bei Roman. Der Brand im Walde von Boenari wurde dank der aufopfernden Thätigkeit der Bauern und des aufgebotenen Militärs gelöscht. 25 Faltchen Waldes wurden vollkommen eingäschert. Der Brand dürfte anlässlich einer großen Treibjagd entstanden sein, welche am letzten Sonntag stattfand.

Brand. Aus Craiova kommt die Nachricht, daß in der Nähe gelegenen Gemeinde Ghindeni eine schreckliche Feuersbrunst ausgebrochen ist, welche eine große Anzahl von Häusern einscherte. Weitere Details über die Ursachen sowie über den Umfang des Brandes fehlen.

Brand einer Mühle. Ein in's Ministerium des Innern eingelaufenes Telegramm besagt, daß ein heftiges Feuer die Dampfmühle des Herrn G. Ungureanu in Baseschi (Teleorman) einscherte hat. Der Schaden beträgt über 25.000 Lei.

Ein rabiatler Chemaun. In Folge eines häuslichen Streites zwischen J. Pogonaru aus der Strada 13 September 207 und seiner besseren Hälfte, griff derselbe zu einer Flasche und schlug mit solcher Wucht auf seine Frau ein, daß dieselbe ohnmächtig und blutüberströmt zu Boden fiel. Die herbeieilenden Nachbarn veranlaßten die Ueberführung der Verwundeten in's Brancovanospital. Der rabiate Chemaun wurde verhaftet.

Kaiser Wilhelm und die Fremdwörter. Aus Berlin schreibt man: Ein Kaiserwort macht zur Zeit in hiesigen Künstlerkreisen die Runde, das geeignet ist, auch weitere Kreise zu interessiren. Kaiser Wilhelm fragte vor Kurzem einem hiesigen Maler, wie ihm die Ausführung seiner Bilder in einem größeren Prachtwerke gefiele. „Die Reproduktionen sind, glaube ich, sehr gut, Majestät“ antwortete der Künstler, worauf der Kaiser, unmitttelbar fragte: „Warum sagen Sie nicht Wiebergabe?“ Diese Frage soll bereits vielfach ihre Wirkung gethan haben.

Elisabethinum wird ein neu erbauter Schulpalast benannt, welchen die Stadt Olmütz im Herbst d. J. eröffnen wird. Das großartige mit allem Comfort eingerichtete weitläufige Gebäude ist reizend auf einem erhöhten Felsenvorsprung, inmitten der Domherrenresidenzen und von Gärten umgeben gelegen. Die Anstalt stellt sich die Aufgabe für den gesammten Mädchenunterricht vom ersten Schulbesuch bis zur vollen Ausbildung, einerseits für den praktischen Beruf, andererseits für das praktische Leben in allen jenen Zweigen, wie sie von einer tüchtigen Hausfrau verlangt werden, vorzusorgen. Das nach allen Anforderungen der Neuzeit organisirte Pensionat wird gefondirt von einer Vorsteherin geleitet und die Jöglinge, für deren Wohlbefinden Institutsärzte und ein gutgeschultes Wartungspersonal Sorge trägt, werden unausgesetzt von den Pensionatsmeisterinnen beaufsichtigt. Die gesammte Anstalt steht unter der Leitung eines renommirten Pädagogen.

Das neue Reglement zum Gesez über die unvermieteten Häuser.

Kapitel I.

Die Herabsetzung der Steuern.

Art. 1. Die städtischen Immobilien, welche dem Geseze vom 27. März 1885 gemäß der Grundsteuer unterworfen sind, werden während der ganzen Zeit, daß sie unvermietet bleiben, nur den vierten Theil dieser Steuer entrichten.

Art. 2. Für die städtischen Immobilien, welche gänzlich unvermietet sind, findet die Herabsetzung auf ein Viertel der Steuer für die ganze in den Steuervollen eingetragene Steuer statt.

Art. 3. Für die städtischen Immobilien, welche zum Theile unvermietet bleiben, findet die Herabsetzung auf ein Viertel nur auf die Steuer statt, welche dem unvermieteten Theile zufällt. In diesem Falle wird als Norm das Einkommen des ganzen Hauses genommen, hierauf das Einkommen des unvermieteten Theiles abgeschätzt und der Steuertheil für dieses Einkommen auf ein Viertel reduziert. Unter dem Einkommen, welches als Grundlage zu dieser Berechnung dient, versteht man das reine versteuerbare Einkommen des Hauses, d. h. die Summe, welche nach Abzug des vierten Theiles des Gesamteinkommens für Bestreitung des Zustandehaltens und der Reparaturen übrig bleibt.

Beim Feststellen des Einkommens des unvermieteten Theiles eines Hauses, muß nicht nur die Zahl der Zimmer, sondern auch der Miethwert dieses Theiles berücksichtigt werden, nach der Wichtigkeit und der Art der Benützung des betreffenden Hauses.

Für das Einkommen des vom Hausbesitzer und seiner Familie bewohnten oder gemieteten Theiles, wird die Steuer abgefordert und auch weiter gänzlich eingehoben.

Kapitel II.

Bedingungen der Herabsetzung.

Art. 4. Die Besitzer von städtischen Immobilien werden sich der Ermäßigung der Grundsteuer erfreuen, nur wenn nachfolgende Bedingungen erfüllt werden:

a) Wenn die Häuser ganz oder theilweise wenigstens 6 Monate, von St. Georges oder St. Dumitru gerechnet, unvermietet bleiben, und solche welche nur für einen Theil des Jahres vermietet werden, wie z. B. die Sommerwohnungen, wenn sie wenigstens ein ganzes Jahr unvermietet bleiben, von St. Georges an gerechnet.

Dieserigen Häuser oder Theile derselben, welche, wenn auch vorübergehend unvermietet, möblirt sind, oder solche, welche selbst unmöblirt, gewöhnlich als Nebenräume anderer Appartements oder Bantten dienen und vom Hausbesitzer und seiner Familie bewohnt sind, werden nicht als unvermietet betrachtet. Desgleichen werden auch jene Fabriken nicht als unvermietet betrachtet, deren Zustand den Betrieb gestattet, wenn auch derselbe aus irgend einem Grunde eingestellt wurde.

b) Wenn ein Haus zum Theile unvermietet bleibt, im Falle daß dieser Theil wenigstens ein Viertel vom Brutto-Einkommen des Hauses, d. h. vom ganzen durch Vermietung zu erzielenden Einkommen darstellt.

c) Wenn die Hausbesitzer während jedes Trimesters die Finanzbehörden über die Nichtvermietung ihrer Häuser benachrichtigt haben, indem sie ausdrücklich die Immobilien oder die Theile derselben, welche unvermietet geblieben sind, spezifiziren.

Diese Benachrichtigung erfolgt durch eine an den zuständigen Steuereinnahmer gerichteten Petition, welcher ein von den Communalbehörden oder dem Delegirten des Viertels bestätigtes Zeugniß von drei Hausbesitzern aus der Nachbarschaft beigelegt wird. Wenn die Nichtvermietung in dem zu St. Georges beginnenden Semesters beginnt, muß die Benachrichtigung des Steueramtes vom 10.—15. Juni und 10.—15. August erfolgen und wenn die Nichtvermietung zu St. Dumitru erfolgt, so muß die Benachrichtigung zwischen dem 10. bis 15. Dezember und 10.—15. Februar erfolgen.

Die Benachrichtigungen haben zu den angegebenen Epochen während der Semester oder Jahre zu erfolgen, in denen die Häuser unvermietet stehen und für welche die Hausbesitzer Steuerherabsetzungen erlangen wollen.

Den Hausbesitzern werden von den Steuereinnahmern von letzteren gezeichnete Empfangsbekätigungen ausgefolgt werden, welche den Tag des Empfanges der Benachrichtigung genau enthalten werden. (Fortsetzung folgt).

Colotte.

„Du bist ganz sicher, daß dein Gemahl dich täuscht?“
 „O, könnte ich daran zweifeln! Aber sieh selbst! Dieses Telegramm fand ich auf seinem Schreibtisch!“
 „Ein Telegramm? Was steht darauf?“
 „Colotte kommt morgen Vormittag um 11 Uhr. Hole sie ab. Sie wird etwas angegriffen sein von der langen Reise. Wünsche dir viel Glück!“ — Ah, das ist sonderbar!
 „Sage selbst, ist da noch ein Zweifel möglich?“
 „Dieses Telegramm klingt allerdings sehr verdächtig. Aber wer weiß, vielleicht ist die Sache doch nicht so schlimm, als sie aussieht. Es handelt sich am Ende um ein junges Mädchen, das Franz abholen, in eine Pension bringen soll! Eine Verwandte!“
 „Eine Verwandte, von der ich nichts weiß? In unserer Verwandtschaft giebt es keine Colotte! Dieser Name schon! Kann ein Geschöpf, das Colotte heißt, einer anderen Sphäre angehören, als der Halbwelt? Nein, nein, Adele, es ist eine furchtbare Gewissheit, daß Franz mich hintergeht! Ich hat ihn, bei mir zu bleiben heute Morgen — du siehst, das Telegramm ist von gestern! Was meinst du, daß er erwiderte?“
 „Nun?“
 „Er lachte und meinte, wir seien nun ja schon zwei Jahre verheiratet, und da könne er doch nicht beständig mich auf dem Schoß haben! Dann gab er mir einen Kuß, einen Judaskuß, der noch wie Feuer auf meinen Lippen brennt, und fort war er, die Treppe herunter in den Hof, wo John bereits mit seinem Cab wartete. Er schwang sich auf den Sitz, grüßte noch einmal mit der Peitsche herauf zu mir, die ich an das Fenster meines Boudoirs getreten war, und im nächsten Augenblicke flogen unsere Zucker über das Pflaster dahin, daß die Funken sprühten. Er konnte es kaum erwarten, fort zu kommen, zu seiner Colotte! Und das gerade heute, an meinem Namenstage! Auch seine Geschenke waren nicht so, wie sonst! Nein, nein, hier tief im Herzen fühle ich es, er betrügt mich, er hintergeht mich!“
 „Und was willst du thun, Irma?“
 „Nur eine Waffe ist dem Weib, dem schwachen, in solchen Fall gegeben — gleiches mit Gleichem zu vergelten!“
 „Am Gottes Willen, Irma, du wirst doch nicht!“
 „Ich werde! Es ist mein fester Entschluß! Gleich heute, gleich jetzt!“
 „Irma, beruhige dich doch! Du bist furchtbar aufgereg! Du weißt nicht, was du thust! Und dann bedenke, es ist ja ganz unmöglich! Du kannst dich doch nicht dem ersten Besten in die Arme werfen!“
 „Warum nicht? Nicht aus Neigung will ich ihm untreu werden, nur aus Rache! Hörst du? Aus Rache! Was kümmert es mich, mit wem?“
 Nervös mit den Lippen zuckend, knöpfte Gräfin Irma ihre Handschuhe, zu, und warf — o Eitelkeit der Frauen, die sich selbst in solchen Momenten nicht verleugnet! — noch einen Blick in den Spiegel, um zu sehen, ob das kokette Hütchen auch richtig auf der Fülle des abschlonde Haars saß, und ehe die Freundin sie zurückzuhalten vermocht, war sie zur Thür hinausgeglitten.
 Unten auf der Straße blieb sie einen Augenblick stehen. Wie sollte sie es nur machen, um eine Anknüpfung zu finden? Sie konnte doch die Herren auf der Straße nicht anreden! Dagegen empörte sich ihr ganzes aristokratisches Gefühl! Und darauf warten, daß man sich ihr nähert? O, das konnte lange dauern! So reizend die kleine Gräfin war, so lag doch über ihrer ganzen Erscheinung jener undefinierbare Hauch, der die Dame von Welt auszeichnet und jede Verwechslung mit ees dames unmöglich macht!
 Plötzlich durchblitzte sie ein Gedanke. Irgegendwo, irgend-

wann, in irgend einem Roman hatte sie gelesen, daß ein Don Juan moderner Art alle seine Bekanntschaften im Tramwaywagen anbahnte. Ohne lange zu überlegen, lief sie auf den nächsten Tramwaywagen zu, verschlehte, der Benützung dieses Befehls ungewohnt, beinahe den Aufstieg, war ganz entrüstet, als der Konduktoren ihr, um sie vor einem Fall zu bewahren, sans sagen unter die Arme griff und sie wohl auch einen Augenblick länger festhielt, als unbedingt notwendig gewesen wäre, und war froh, als sie auf einem leeren Plage vorläufig Ruhe fand.
 Von hier aus ließ sie ihre Blicke musternd über ihre Umgebung schweifen.
 Einige ehrbare Bürgerfrauen mit großen Körben, augenscheinlich vom Markte kommend, ein junger Student — nein, der sah doch noch gar zu unerfahren aus! — zwei Arbeiter, die eine lebhaft politische Debatte führten — ach, dort in der Ecke der Herr in mittleren Jahren mit dem gebräunten Gesicht und dem martialischen Schmurbart, das war der einzige, der zu den Kreisen gehören konnte, in denen sie zu verkehren gewohnt war. Er las zwar eifrig in einer Zeitung — bah, die würde er schon weglegen! Wenn nur der Platz neben ihm frei gewesen wäre!

Das Schicksal schien ihr Vorhaben zu begünstigen: an der nächsten Haltestelle stiegen die beiden Bürgerfrauen, die an seiner Seite gesessen hatten, aus, und ehe noch eine alte Dame, die eben den Wagen betrat, auf den leergewordenen Platz zusteuern konnte, hatte Irma, bis unter die Spitzen ihres Halsauschnittes errötend, ihn bereits besetzt.
 Aber nach einem flüchtigen, ganz flüchtigen Blick auf seine reizende Nachbarin hatte der Herr seine Aufmerksamkeit wieder voll auf die Zeitung gerichtet. Ein Artikel in derselben schien ihn außerordentlich zu interessieren!
 Es half nicht, die junge Gräfin mußte die Avancen noch weiter treiben! Wer A sagt, muß auch B sagen? Und sie war fest dazu entschlossen! Sie wollte, sie mußte ihre Rache haben! Thränen der Wuth traten ihr noch jetzt in die Augen, wenn sie an die Untreue ihres Gatten dachte, den sie so sehr, so hingebend, so vertrauensvoll geliebt hatte! Der Schändliche!

Die Entrüstung gab ihr Muth. Sie drückte ihr Füßchen an das ihres Nachbarns. Hatte es Franz nicht ebenso mit ihr gemacht, als sie sich eben erst verlobt hatten, und in der Gesellschaft der gestrengen Tanten und Konsinen er seiner Zärtlichkeit nicht anders Ausdruck zu geben wagte?
 Aber das Ungeheuer an ihrer Seite rührt sich nicht. Er las ruhig weiter! War dieser Mensch denn fühllos?
 Er hatte den Fuß ziemlich weit von sich weggestreckt, so daß es ihr ohne Mühe gelang, eins ihrer kleinen Füßchen zwischen der Wand und seinem Piedestal hindurch pirouetieren zu lassen und nun — den Feind von beiden Seiten angreifen. Aber noch keine Wirkung! Er mußte Stiefel von Rhinoceroshaut tragen oder, so dachte die vor Zorn fast vergebende kleine Gräfin, selbst ein Rhinoceros sein! Wie hatte man sich stets um ihre Gunst beworben, wie entzückt wären viele ihrer Verehrer gewesen, hätte sie nur das geduldet, was sie jetzt selbst that, und dieser Mensch — nein, es war gar nicht zu glauben!

Und dabei sonst niemand im Waggon, der ein geeigneteres Objekt gewesen wäre! Selbst der junge Student war schon ausgestiegen! Und bei der nächsten Haltestelle — nein, der Himmel wollte nicht, daß sie ihrem Gatten untreu werde! — stieg der Fühllose auch aus, von dem Kondukteur sorgsam unterstützt.
 Einen langen Blick warf sie ihm nach, dem ein so beneidenswertes Glück zugehört war. Und der Kondukteur diesen Blick mißverstehend, sagte zu ihr:
 „Ja, er ist recht zu bedauern, der arme Mittelmeister.“
 „Warum denn?“

Ihr Aergern, ihre Ungebuld, ihre stachelige Neugierde — Alles war wie durch Zanberei verschwunden.
 Bleich, am ganzen Leibe zitternd, stand Magda da. Mit einem einzigen Blick hatte sie erkannt, was vorgegangen war. Sie wäre in diesem Augenblick zu Allem bereit gewesen, zu einer Gewaltthat ebenso gut, wie zu einem Verbrechen. Ihre Voraussetzung hatte sich bewahrheitet; die Beiden hatten sich gesagt, daß sie sich liebten. O, wie unaussprechlich sie sie haßte!
 — Fräulein Mirsky entbietet Ihnen ihren Gruß, sprach der junge Mann mit blitzenden Augen. Sie befindet sich schon um Vieles besser und in vier oder fünf Tagen...
 — ... hole ich, holen wir sie, Doktor, fiel ihm die Fürstin ganz entzückt ins Wort.
 Die strahlende Zufriedenheit, die von Dorgeval ausging, theilte sich auch ihr mit ohne daß sie zu sagen vermocht hätte, weshalb.
 — Als ich Sie heute Morgens bat, diesen Besuch zu machen, fuhr Daria fort; hatte ich keine Ahnung davon, welche einen schweren Auftrag ich Ihnen ertheilte...
 — Wie soll ich dies verstehen, Durchlaucht? fragte er ein wenig erstaunt.
 — Gestehen Sie nur, neckte sie; Sie hatten nicht einmal gefürstet?
 Ich gestehe es, lächelte Dorgeval.
 — Und wenn meine Berechnung zutrifft, so haben Sie auch kein Mittagessen bekommen fügte Daria gleichfalls lächelnd hinzu:
 Franz lachte nunmehr laut auf und sagte:
 Sie sind eine Rechnerin ersten Ranges Frau Fürstin. Nein, zu Mittag hab ich auch nicht gegessen. Als ich in Mir anlangte, war die Zeit des Gabelfrühstücks längst vorüber, und wäre ich bis zum Diner dort geblieben, so wäre ich zu spät nachhause gekommen. Fräulein Mirsky gab mir aber eine Tasse Thee mit allerlei guten Dingen dazu, so daß ich wirklich nicht zu bedauern bin, wie Sie mir glauben dürfen!

„Nun, weil er ein künstliches Bein hat! Es ist ihm abgeschossen worden, das rechte!“
 Ein künstliches Bein! Das rechte! Das war das, an das sie ihre Zärtlichkeit verschwendet!
 Ganz geknickt stieg sie aus. Sie war glücklicherweise in der Nähe ihrer Wohnung. Sie ging nach Hause. Kaum war sie in ihrem Boudoir, so klopfte es.
 „Sie öffnete.“
 „Ja, ich, Liebchen! Ich eile zu dir, um...“
 „Wo warst du? Sprich nicht, ich weiß es! Du warst bei — Colotte!“
 „Allerdings! Aber woher weiß du? Niehst du es?“
 „Ich kenne die Parfüms dieser Dame nicht!“
 „Was hast du? Ich verstehe dich nicht!“
 „Glaubst du, es sei mir gleichgiltig“, rief sie schluchzend, „wenn du heute, an meinem Namenstage, mich verlässest, um eine solche Kreatur vom Bahnhof abzuholen? Eine Kreatur, zu der man dir viel Glück wünscht?“
 „Ach! Du hast das Telegramm aus London gelesen?“
 „Ja!“
 „Nun verstehe ich alles?“ Er lachte herzlich.
 „Du kannst noch lachen? Franz, du bist ein herzloser Bösewicht!“
 „Nein, das bin ich nicht, und ich werde dir sogleich den Beweis liefern, wenn du mich zu Colotte begleiten willst!“
 Ich soll den Fuß in ihre Wohnung setzen? Nimmermehr!“
 „Sie ist hier!“
 „Hier?“ Das heiße ich doch die Freiheit bis zum Erzeß treiben!“
 Er lächelte nur. „Willst du mitkommen?“
 Sie zögerte einen Augenblick, aber die Neugier siegte. Ohne seinen ihr gebotenen Arm anzunehmen, folgte sie ihm die Treppe hinab, über den Hof hinweg.
 „Wohin fährst du mich?“
 „Komme nur!“
 Und im nächsten Augenblicke stand sie im Pferdestall, vor Botte, der englischen Vollblutstute, die Graf Franz als Geschenk zu ihrem Namenstage aus England hatte kommen lassen! Unter Thränen lächelnd, bat sie ihn ihren ungerechten Verdacht ab.

Bunte Chronik.

Dr. Queger im jüdischen Hotel. Auf den Antisemiten lastet die Hand des Schicksals gegenwärtig recht schwer. Schlag auf Schlag trifft die Leute von der weißen Nelke. Erst sank Armann, diese Zierde seiner Partei dahin, und nun wird etwas ganz Unerhörtes bekannt. Dr. Queger benützte bekanntlich seinen Osterurlaub, um mit seinen allezeit Getreuen Dr. Gebmann und Dr. Weiskirchner seine Schritte nach Süden zu wenden. So kamen sie auch nach Serajewo. Und wo wohnten sie dort? In dem Hotel der Juden Patermann (!) und Weiß (!), in welchem man — schaudervoll, höchst schaudervoll! — sogar „koscher“ speisen kann. Lokales sollen zwar, einem on-dit zufolge, die Herren nicht gethan haben, aber schon die Thatsache, daß sie ihre drei durch und durch antisemitischen Häupter unter einem jüdischen Dache zur Ruhe legten, ist direkt entsetzlich.

Victor Hugo und sein Rasur. In der „Revue Hebdomadaire“ wird eine hübsche Anekdote über Viktor Hugo erzählt. Als Hugo auf der Place Royal wohnte, ließ er sich bei einem Rasur Namens Drastier in der Rue Culture Sainte Catherine rasieren. Eines Tages fragte ein Freund Hugos den Friseur: „Nun, wie geht das Geschäft?“ — „Sehr gut“, antwortete dieser. „Fast zu gut, denn ich weiß kaum, wie ich heute fertig werden soll. Wir haben heute noch dreißig Damen für Soireen und Bälle zu frisieren. Hier sehen Sie die Liste mit den Adressen.“

— Und ich bin nicht zu entschuldigen, meinte die Fürstin höflich. Sie sollen aber noch etwas Warmes in den Magen bekommen, während Sie mir über Anniuta berichten. Gute Nacht Fräulein Magda; ich danke Ihnen recht sehr für Ihre Freundlichkeit.

Magda machte eine Verbengung und glitt geräuschlos Schrittes über den Teppich hinaus. Ihre Belohnung wahr recht mager ausgefallen, aber sie wird sich noch schadlos halten...

Die üble Laune der Fürstin war völlig geschwunden. Sie lag lässig auf die Chaiselongue hingestreckt und ließ sich eingehenden Bericht über Mir und dessen Genthümer erstatten. Das Landgut war für sie noch etwas Neues und Unbekanntes, und sie sprach mit einigem Spott davon, wobei sich etwas wie Gewissensbisse in ihr darob regten, daß sie sich nicht schon früher davon gekümmert habe. Für den Augenblick hot Mir sogar mehr des Interessanten als die Patientin selbst.

Auf die letztere kam sie indessen wieder zu sprechen, als der gesunde Appetit des Doktors einigermaßen gestillt erschien und sie sich nicht mehr zurückzuhalten brauchte, ihm etliche Fragen vorzulegen und ihn durch deren Beantwortung beim Essen zuzuhören. Sie stützte beide Ellbogen, die aus den weiten Spitzenärmeln ihres Hauskleides weiß und zart hervorragten und die noch immer vorhandene Schönheit der einst herrlichen Arme abhien ließen, auf den Tisch und sprach:
 — Nun sollen Sie mir aber auch endlich sagen, Doktor, ob Anniuta wirklich so krank ist? Sie wissen doch, daß es mein lebhafter Wunsch ist, Sie für immer in meinem Hause zu sehen, und ich werde Sie auch nicht ziehen lassen, selbst wenn Anniuta vollständig hergestellt sein wird, denn dann sollen Sie sich mit mir, meinem beglückten Alter befassen.

Sie lachte und nun ließ sie die prachtvollen Zähne sehen, die noch keine Spuren des beginnenden Alters aufwiesen. Franz hörte mit sehr ernster Miene zu. In ihren Worten

Der Dämon.

Roman von

Henri Gréville.

Deutsch von Ludwig Schuster.

36

Daria heftete den Blick der stahlblauen Augen auf Magda, die demselben ruhig standhielt; nein, die wird sich nicht einschüchtern lassen.

— In solchen Augenblicken giebt es nicht Rang, nicht Reichthum, sondern nur Liebe! fuhr die Mansfoll fort.

— Ich habe von der weiblichen Würde einen besseren Begriff, ließ sich die Fürstin vernehmen.

— Nun hab ich abermals eine Dummheit gemacht sagte sich Magda.

— Sie sind müde, Fräulein Rog, und ich hätte Sie nicht so lange zurückhalten sollen, sprach die Fürstin mit ihrer vornehmsten Miene. Gehen Sie zu Bette, ich werde diesen Roman allein zu Ende lesen.

Sie wurde fortgeschickt gleich einer Kammerzofe, die sich augenblicklich in Ungnade befindet, und noch dazu, ohne den Mann erwarten zu können, nach dessen Anblick sie sich in Sehnsucht verzehre. Ja, das Schicksal ist mitunter recht grausam! Magda tröstete sich jedoch einigermaßen mit dem Bewußtsein, daß die böse Saat ausgefreut sei und nicht ganz wirkungslos bleiben werde.

Jetzt wurde die Thür geöffnet und Dorgeval trat ein, strahlend vor Freude, Jugend und männlicher Schönheit. Er schien die Verkörperung des Mannes zu sein, der sich soeben die Liebe eines angebeteten Wesens erobert hatte.

— Guten Abend, Doktor, sprach die Fürstin, die mit einem Male ganz besänftigt war.

Ihr Aergern, ihre Ungebuld, ihre stachelige Neugierde — Alles war wie durch Zanberei verschwunden.
 Bleich, am ganzen Leibe zitternd, stand Magda da. Mit einem einzigen Blick hatte sie erkannt, was vorgegangen war. Sie wäre in diesem Augenblick zu Allem bereit gewesen, zu einer Gewaltthat ebenso gut, wie zu einem Verbrechen. Ihre Voraussetzung hatte sich bewahrheitet; die Beiden hatten sich gesagt, daß sie sich liebten. O, wie unaussprechlich sie sie haßte!
 — Fräulein Mirsky entbietet Ihnen ihren Gruß, sprach der junge Mann mit blitzenden Augen. Sie befindet sich schon um Vieles besser und in vier oder fünf Tagen...
 — ... hole ich, holen wir sie, Doktor, fiel ihm die Fürstin ganz entzückt ins Wort.
 Die strahlende Zufriedenheit, die von Dorgeval ausging, theilte sich auch ihr mit ohne daß sie zu sagen vermocht hätte, weshalb.
 — Als ich Sie heute Morgens bat, diesen Besuch zu machen, fuhr Daria fort; hatte ich keine Ahnung davon, welche einen schweren Auftrag ich Ihnen ertheilte...
 — Wie soll ich dies verstehen, Durchlaucht? fragte er ein wenig erstaunt.
 — Gestehen Sie nur, neckte sie; Sie hatten nicht einmal gefürstet?
 Ich gestehe es, lächelte Dorgeval.
 — Und wenn meine Berechnung zutrifft, so haben Sie auch kein Mittagessen bekommen fügte Daria gleichfalls lächelnd hinzu:
 Franz lachte nunmehr laut auf und sagte:
 Sie sind eine Rechnerin ersten Ranges Frau Fürstin. Nein, zu Mittag hab ich auch nicht gegessen. Als ich in Mir anlangte, war die Zeit des Gabelfrühstücks längst vorüber, und wäre ich bis zum Diner dort geblieben, so wäre ich zu spät nachhause gekommen. Fräulein Mirsky gab mir aber eine Tasse Thee mit allerlei guten Dingen dazu, so daß ich wirklich nicht zu bedauern bin, wie Sie mir glauben dürfen!

Einige Tage später kam dieser Freund Hugo wieder zu Brassier. „Nun, wie ist es Ihnen mit Ihren dreißig Damen gelungen?“ fragte er den Friseur. — „Ach, mein Herr, sprechen wir nicht davon; ich wäre zufrieden gewesen, wenn ich die Hälfte von ihnen frisieren hätte können,“ sagte Brassier verdrießlich. „Zwölf bis vierzehn gute Kunden habe ich durch ein Besehen Herrn Hugos verloren.“ — „Durch ein Besehen Hugos?“ fragte der Herr. „Wie kam das, Brassier?“ — „Herr Hugo kam vorgestern bald nach Ihnen zu mir, um sich rasieren zu lassen und machte es sich in einem Fauteuil bequem. Ich eilte mit meiner Schüssel und Serviette auf ihn zu, da ergriff er mich beim Arm und rief: „Warten Sie!“ Dann zog er aus seiner Tasche einen Bleistift und suchte nach Papier. Er fand keines. Da erblickte er auf der Kommode ein leeres Blatt, griff danach und begann zu schreiben. Er schrieb mit großer Hast. Ich stand daneben und starb vor Ungeduld: „Verzeihen Sie, mein Herr“, wagte ich endlich zu sagen, ich bin gerade heute außerordentlich pressiert.“ — „Ach, Sie haben Eile?“ antwortete Hugo. „Ja, ach.“ — „Dann sprang er auf und eilte davon, ohne sich rasieren zu lassen. Meine Herren, rief ich nun meinen Gehilfen zu, wir haben keine Minute zu verlieren. Sie werden zu den Damen gehen, deren Adressen ich Ihnen geben werde. Sehen Sie diese Liste. Ja, wo ist denn die Liste? Sie lag doch gerade auf dem Kasten. Ach Gott, das fehlte mir noch! Es war meine Liste, auf der Hugo vor zwei Minuten schrieb und die er dann mitgenommen hatte. Meine Adressenliste hatte er zu seinem Schreibsel verwendet.“ — Aus diesem „Schreibsel“ wurde zwar ein Meisterwerk, dem armen Friseur kostete dasselbe aber einige Kunden.

Der Journalist im Sarkophag. Was ein findiger Zeitungsmann alles fertig bringt, wenn es gilt, der Menschheit einen Dienst zu erweisen, das erfieht man aus folgenden heiteren Auentener, das der Journalist Henri Christian nach eigenen schmerzlichen Erlebnissen in Pariser „Matin“ zum besten gibt. Christian hat an einem der letzten Tage in einem Saale des Louvre-Museums (Saal 38: Christliche Alterthümer) vier Stunden in einem griechisch-römischen Sarkophag verbracht und säße — im Interesse der guten Sache — vielleicht noch heute darin, wenn er nicht durch einen „Huissier“ (entspricht etwa unserem Gerichtsvollzieher), den er ins Vertrauen gezogen hatte, schmählich verraten worden wäre. In französischen Blättern konnte man in der letzten Zeit häufig bittere Klagen über die Feuergefährlichkeit des Louvre lesen: Dieses „Museum der Museen“ sei so wenig gegen Feuer geschützt, daß es unbedingt niederbrennen müsse, wenn in irgend einer Ecke ein auch nur ganz unbedeutender Brand entstände. „Und wie ist es mit der sonstigen Sicherheit?“ fragte sich Christian, „Sind die Schätze des Louvre genügend gegen Diebstahl, Einbruch u. s. w. geschützt?“ — „Natürlich!“ antwortete darauf das Publikum, „denn das Museum wird ja bei Tag und Nacht durch eine ganze Schar von Wächtern und Aufsehern in schiefer unübertrefflicher Weise bewacht.“

„Ich will euch bald beweisen, daß das durchaus nicht so natürlich ist, wie ihr glaubt,“ dachte der Journalist und ließ sich eines Nachmittags um 4 Uhr, als das Museum für das Publikum geschlossen wurde, heimlich im Louvre einschließen. Einen seiner Freunde, und einen Gerichtsvollzieher hatte er als Zeugen mitgenommen; in Gegenwart dieser wackeren Männer kletterte er in einen uralten Sarkophag und sah den kommenden Ereignissen mit einiger Besorgnis entgegen. Der Gerichtsvollzieher sollte in amtlicher Eigenschaft diese merkwürdige „Grablegung“ konstatieren, um später etwaige Zweifel und Widersprüche entkräften zu können. Nachdem die beiden Männer sich entfernt hatten, wurde es im Museum unheimlich still; in der Ferne verhallten die Worte und Schritte der Aufseher, und es ließ sich kein

Tag trotz deren Liebeswürdigkeit so Manches, was ihm mißfiel; er rühte sich daran erinnert, daß er ja doch nur der bezahlte Arzt sei, und das verletzte ihn, noch weit mehr aber, daß man über den Zustand Anuta's scherzen werde, sobald sie außer Gefahr erscheint.

— Wie schwer ist doch das Leben! sagte er sich. Und wie gut wäre es, wenn man an zwei Orten zu gleicher Zeit sein könnte! Man soll niemals den Ort verlassen, wo man nothwendig ist.

Das Gesicht des jungen Mannes drückte eine so eifrige Zurückhaltung aus, daß sich Daria Pawlowna bewußt ward, daß sie zumindest eine Ungeschicklichkeit begangen habe.

— Ich habe vergessen, fuhr sie in einem Tone fort, der die Mitte hielt zwischen Spott und Geringschätzung; daß es die Herren Aerzte mit ihrer Wissenschaft gewöhnlich sehr ernst nehmen und ich bekenne hiernit mea culpa. Anuta ist also ernstlich krank? Sie leidet nicht an „Wahlung“, wie man zur Zeit unserer Urgroßmütter sagte?

— Ich wünschte in ihrem Interesse, es wäre so, erwiderte Dorgeval noch immer kalt und zumindest ebenso hochmüthig wie seine Gastfreundin. Es steht leider zu befürchten, daß Fräulein Mirsky Zeit ihres Lebens an den unheilbaren Folgen der Qualen, die das arme Kind zu ertragen hatte, zu leiden haben wird.

— Sie sprechen wie ein Orakel. . . . Welches ist denn die Veranlassung ihrer Leiden? Woher rühren sie? Oder ist die Nermitte erblich belastet? . . . Dies könnte allerdings nur väterlicherseits der Fall sein, denn was unsere Linie anbetrifft, so haben wir gottlob.

All die Gesundheit, die im großen Russenreiche anzutreffen ist spiegelte sich in den Augen Daria Pawlowna's wieder, als sie mit dem ihrer Rasse eigenthümlichen Stolz diese Worte sprach.

— Die Sache ist auf einen Zufall zurückzuführen, erwiderte Franz, der sich noch immer großer Zurückhaltung befleißigte; und die erbliche Belastung, die gegenwärtig so

Mensch mehr blickten. Christian machte es sich nun in seinem Grabe so bequem als möglich: er bedeckte sich, da es empfindlich kalt war, mit einer Reisdecke, die er mitgenommen hatte, während er unter den Kopf eine mit Lebensmitteln gefüllte Advokatenmappe legte. Die Lebensmittel leisteten ihm später gute Dienste, als er gegen 8 Uhr im Saal soupierte. Vier Stunden waren vergangen, als sich plötzlich Tritte und Stimmengewirr vernehmen ließen. Näher und näher kam's und plötzlich standen drei Aufseher vor dem Sarkophag und leuchteten mit einer Blendlaterne dem ertappten Journalisten ins Gesicht. „Haben wir Dich, Du Dieb, Du Räuber!“ brüllten die drei Männer unisono, worauf zwei Hände den unglücklichen Christian packten, während ihn zwei andere ganz jämmerlich prügelten. „Halte ein, ich bin ein Journalist!“ schrie Christian in seiner Not. Dieses Wort wirkte wie eine Zauberformel, denn der Oberaufseher sagte voll Würde: „Schlagt ihn nicht, er ist ein Journalist!“ Der Rest läßt sich denken, Christian mußte den „Schauplatz seiner Thaten“ verlassen und zum nächsten Polizeibureau wandern. Unterwegs erfuhr er, wie sein Ansehen im Sarkophag verraten worden war: der Gerichtsvollzieher hatte es plötzlich mit Gewissensbissen zu thun bekommen und auf den Rat der Gerichtsvollzieherkammer den Direktor des Museums in Kenntnis gesetzt, ohne sich um Amtsverschwiegenheit und ähnliche Kleinigkeiten zu kümmern.

„Reichthum ist eine Tugend!“ Davon scheint ein dunkelhäutiger Sohn des schwarzen Erdtheils, den das Schicksal nach dem australischen Festlande verschlagen, überzeugt zu sein, weinschon er den Nachsaher beherzigt, daß man ohne diese weiter komme. Er erläßt in dem „Melbourne Argus“ die folgende Antündigung: „Jüngling von dunkler Hautfarbe, Gentleman, wünscht Stellung in dem Hause reicher Leute. Bedingung vornehme Geburt. Bewerber, die reich, aber von niedrigem Abkommen sind, mögen sich nicht der Mühe unterziehen, anzufragen; Franzosen oder andere gebildete Ausländer werden bevorzugt. Gehalt 20 oder 25 Schilling wöchentlich bei freier Beköstigung; keine Sonntagsarbeit. Stellungsuchender ist vier Jahre in Australien, davon drei Jahre in einer Familie in noch ungeklärter Stellung.“

Folgende Schurre erzählt die „Frankf. Ztg.“: Ein jetzt verstorbener Berliner Professor liebte es, wenn gewisse von ihm gemünzte phantastische oder treffende Bezeichnungen von den Studenten auswendig gelernt wurden. So hatte sich ein Student in dem Kolleg-Fest die Phrase des Gelehrten angemerkt: „Flech kreuzt das Stinkthier des Panthers Fährte“ und dazu geschrieben: „Aber nur, wenn er (d. h. der Professor beim Examen) guter Laune ist.“ Nach diesem Feste hatte sich ein anderer Student eingepant und antwortete auf die Frage nach dem Stinkthier: „Flech kreuzt es des Panthers Fährte“. Als der Professor ihn, da er nichts weiter mußte, anfuhr, fügte er schnell beschwichtigend hinzu: „Aber nur, wenn er guter Laune ist.“

Der Drahtloosenkrieg. Die Fehde zwischen den beiden Erfindern von Systemen drahtloser Telegraphie ist eine öffentliche geworden. Marconi veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt, daß die Weigerung der Marconistationen, Depeschen von anderen Systemen anzunehmen, besteht und fortbestehen wird. Er sei nicht willens, daß das was durch ungeheuerere Ausgaben erreicht sei, anderen Leuten, welche das Slaby-Arco'sche System anwenden, umsonst überlassen werde. Die Marconiapparate seien so abgestimmt, daß sie für andere Apparate nicht zu benutzen seien, was bei den Slabyapparaten nicht der Fall sei. Ferner erklärt Marconi, daß er vor vier Jahren auf Ersuchen der deutschen Regierung eingewilligt habe, sein System Slaby zu zeigen. Dann habe Slaby sein sogen. Slaby-Arco-System hergestellt. Seitdem aber habe das Marconi-System bedeutende Veränderungen erfahren, so daß

sehr in der Mode ist, hat mit unserem Fall nichts zu schaffen. Obschon Fräulein Anuta von den wiederholten Anfällen noch sehr geschwächt ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich völlig erholen wird; Sie werden sie ja selbst bald sehen. Es ist aber auch möglich daß sie rückfällig, von dem gleichen Uebel heimgesucht wird.

— In meinem Hause ist sie krank, auf ihren Landgute gesund.

— Und im Auslande gleichfalls, bemerkte der junge Mann lächelnd.

— Das stimmt, gab die Fürstin zu. Aber Sie werden selbst eingestehen, Doktor, daß die Sache seltsam genug ist, damit man an ein Spiel der Nerven, der Phantasie denken könne. Haben Sie nicht selbst schon Fälle von nervösen Krankheiten gehabt, die auf die denkbar einfachste Weise heilten?

— Hier trifft das nicht zu, sagte Franz und stand auf. Wenn Durchlaucht indessen gestatten, so ziehe ich mich zurück; ich habe eine lange Wagenfahrt hinter mir und bin ein wenig müde.

— Sie haben Recht, und damit reichte ihm Daria die Hand. Er zog die schöne, aristokratische Hand an die Lippen, eine Puldigung, für die die vornehme Dame nicht unempfindlich war. Sie sagte ihm lächelnd gute Nacht, rief ihn aber zurück, als er schon an der Thür stand.

— Wann holen wir Anuta eigentlich? fragte sie. Trotz Ihrer echt französischen Ritterlichkeit dünkt es mich dem Anstand entsprechender, wenn Sie das Mädchen nicht bei sich zuhause, sondern bei mir behandeln. Auch vom rein materialen Standpunkte aus ist es besser so, denn Wir ist ein etwas primitiver Ort, denke ich.

— Primitiv wohl, aber auch anziehend und fesselnd in seiner Schlichtheit, gab er zur Antwort. Wir können sie holen, wenn Durchlaucht wollen. Es ist aber nicht unmöglich, daß Ihnen Fräulein Mirsky nach ihrer Rückkehr den bösen Streich spielt, abermals zu erkranken.

(Fortsetzung folgt).

beide Systeme nur das Grundprinzip gemeinsam hätten. Dazu erklärt Prof. Slaby, er habe bei jeder Gelegenheit gern anerkannt, daß er an den ersten Versuchen teilgenommen habe, welche die englische Telegraphenverwaltung im Mai 1897 unter Leitung von Sir William Preece mit den damaligen Marconiapparaten anstellte. Die heutigen Systeme seien solche für abgestimmte Telegraphie und hätten mit jenen primitiven Anfängen kaum noch etwas gemein. Das System Slaby-Arco beruhe auch nicht auf jenen älteren Erfahrungen, sondern auf Entdeckungen, welche er (Slaby) am 22. Dezember 1900 bekannt gegeben habe, und welche Herr Marconi selbst in einem Vortrage vor der Society of Arts mit den Worten besprach: „Ich hoffe, man wird nicht annehmen, daß ich in irgend welcher Weise die Bedeutung von Slabys Arbeit zu verkleinern wünsche.“ — Wie aus London weiter berichtet wird, sind dort Mitteilungen aus New-York eingelangt, Marconi habe neuerdings die Erklärung abgegeben, daß er binnen drei Monaten imstande sein werde, jede Depesche mit Anwendung seines Systems der drahtlosen Telegraphie von Amerika nach Europa zu befördern. Im Laufe des Jahres 1903 werde seine Gesellschaft in der Lage sein, alle Handelsdepeschen zu befördern.

Humoristisches.

Nach berühmten Muster. Die Gnädige „Ich werde es doch noch durchsetzen, daß Ihre Liebeleien mit den Soldaten aufhören.“ — Köchin: „Madam — Se werden uff Franit beißen.“

Aus Kalau. „Das Frä. Roosevelt scheint aber sehr bei Kassa zu sein!“ — „Wieso denn?“ — Na, sie hat doch für den Deutschen Kaiser eine Flasche Sekt geschmissen!“

Zarter Wink. Graf: Gnädiges Fräulein, wie fange ich es eigentlich an, um von Ihnen einen Kuß zu bekommen?“ — Junge Dame: „Und Sie wollen einem alten Raubrittergeschlecht entstammen?“

Kannibalische Auslegung. „Wie Sie haben den Missionar aufgefressen, obwohl Sie ihn lieb hatten?“ — Häuptling: „Ja, Sie wissen doch, der Weg zum Herzen führt durch den Magen!“

Durchschaut. Verehrer (nachdem er seine Liebe erklärt hat): „Was habe ich zu hoffen, gnädiges Fräulein?“ — Fräulein (verlegen): „Nur fünftausend!“

Die unheimliche Bude. Student (frühmorgens): „Frau Wirtin, in dieser Bude bleibe ich nicht länger!“ — Wirtin: „Weshalb denn nicht?“ — Student: „So oft ich in dieser Bude aufwache, habe ich einen Kater!“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 12. April 1902.

Das neue Fallimentsgesetz.

(Fortsetzung)

VII. Titel.

Bestimmungen über das Falliment von Handels-Gesellschaften.

Art. 866. Ueber eine Handels-Gesellschaft wird der Concurs von jenem Handelsgerichte verhängt, in dessen Amtsbezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat.

Art. 867. Der Concurs einer öffentlichen oder Commandit-Handels-Gesellschaft zieht auch den Concurs über die unbeschränkt haftenden Gesellschafter nach sich.

Das Tribunal hat durch ein und dasselbe Urtheil den Concurs über die Gesellschaft und deren Gesellschafter zu verhängen, gleichzeitig Vor- und Zunamen und Wohnort der letzteren anzuführen und Masse-Verwalter zu ernennen.

Demungeachtet ist das Vermögen der Gesellschaft von jenem der einzelnen Gesellschafter sowohl bei Errichtung des Inventars- als auch bei Verwaltung und Liquidirung des Vermögens, sowie des Schuldenstandes abgefondert zu behandeln. Nur die Gläubiger der Gesellschaft sind berechtigt, an denjenigen Verhandlungen Theil zu nehmen, welche sich auf das gesellschaftliche Vermögen beziehen, auch sind sie berechtigt, mit den Gläubigern jedes einzelnen Gesellschafters an allen Verhandlungen Theil zu nehmen, welche sich auf das persönliche Vermögen des einzelnen in Concurs verfallenen Gesellschafters beziehen.

Das die Fallit-Erklärung aussprechende Urtheil erzeugt für alle falliten Gesellschafter die im ersten Titel dieses Buches bezeichneten Rechtswirkungen.

Art. 868. Durch Verhängung des Concurses über einen oder mehrere Gesellschafter wird bezüglich der Gesellschaft selbst noch kein Concurs hervorgerufen.

Selbst wenn sämtliche unbeschränkt haftbare Gesellschafter einer offenen oder Commanditgesellschaft in Concurs erklärt würden, so ist damit noch nicht der Concurs der Gesellschaft selbst verbunden, woforne diese sich nicht im Zustande der Zahlungs-Einstellung befindet.

Art. 869. Wird der Concurs über eine Commandit- oder Aktien-Gesellschaft verhängt, so sind alle Schritte des Verfahrens gegen die Leiter, Verwalter und Liquidatoren derselben zu richten.

Dieselben sind verpflichtet, vor dem Masseverwalter auf jedesmalige Ladung zu erscheinen und insbesondere zur Errichtung und Richtigstellung der Bilanz, sowie zur Ergründung der Ursachen und Umstände des Concurses alle erforderlichen Aufklärungen zu verschaffen.

Dieselben müssen als gesetzliche Vertreter der in Concurs verfallenen Gesellschaft in allen jenen Fällen einvernommen werden, für welche das Gesetz die Anhörung des Falliten verzeichnet.

Art. 870. Die persönlichen Gläubiger eines Gesellschafters werden in den Schuldenstand der Gesellschaft nicht aufgenommen. — Ihr Recht ist auf jenes Vermögen beschränkt, welches dem betreffenden Gesellschafter nach Befriedigung der Gesellschaftsgläubiger verbleibt, mit Ausnahme jedoch ihrer Hypothek- oder sonstigen Vorzugs-Rechte.

Gelegenheits-Gesellschafter eines in Concurs verfallenen Kaufmannes, werden als Gläubiger des Falliten nur mit jenem Theile ihrer geleisteten Kapitals-Einlagen zugelassen, welcher nachweislich durch die auf ihren Antheil entfallenden Verluste des betreffenden Geschäftes nicht aufgezehrt wurde.

Art. 871. Sind von einer in Concurs verfallenen Handels-Gesellschaft Inhaber-Papiere ausgegeben worden, so werden die Besitzer der letzteren in den Schuldenstand des Fallimentes mit dem Emissions-Curse der Obligationen aufgenommen, hievon jedoch dasjenige abgezogen, was ihnen als Amortisation oder Heimzahlung auf das Capital des einzelnen Schuldscheines zurückgestellt wurde.

Art. 872. Wenn die beschränkt haftbaren Gesellschafter einer Aktien- oder einer Commandit-Gesellschaft im Augenblicke der Concurs-Verhängung die ihnen obliegende Kapitals-Einzahlung noch nicht geleistet haben, so kann der Masse-Verwalter ermächtigt werden, von ihnen die weiteren Einzahlungen bis zu jenem Betrage zu beanspruchen, dessen Einziehung vom Gerichtshofe als notwendig anerkannt wird.

Art. 873. Im Concurs einer Actien-Gesellschaft, welche sich nicht im Zustande der Liquidation befindet, kann durch das Concordat die Fortsetzung oder die Uebertragung des gesellschaftlichen Unternehmens beschlossen werden.

In solchem Falle muß daselbe auch die Bedingungen des ferneren Betriebes feststellen.

Art. 874. Bei offenen oder Commandit-Gesellschaften können die Gläubiger einen Ausgleich beschließen, welcher zu Gunsten eines oder mehrerer unbeschränkt haftbarer Gesellschafter lautet.

In solchem Falle ist das sämtliche gesellschaftliche Vermögen der Beforgung und konkursmäßigen Behandlung seitens des Masse-Verwalters unterworfen.

Nur die besonderen Güter jenes Gesellschafters, welchem ein Ausgleich bewilligt wurde, sind hievon ausgeschlossen, es kann jedoch kein Theil des gesellschaftlichen Vermögens zur Zahlung von Verbindlichkeiten verwendet werden, welche auf dem Concordate des einzelnen Gesellschafters beruhen.

Der Gesellschafter, welchem ein persönlicher Ausgleich bewilligt wurde, ist von der Solidarität der Haftung gegenüber den Gläubigern entbunden.

Nur jedoch das im Art. 826 vorgesehene Urtheil zu erlangen, muß er beweisen, daß sämtliche Schulden der Gesellschaft, einschließlich Capital, Zinsen und Kosten getilgt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Begünstigungen des Industriegesetzes. Das Domänenministerium hat der Spinnereifabrik Leon Selber in Jassy mehrere Begünstigungen des Gesetzes über die Erleichterung der nationalen Industrie gewährt.

Privatbahnconcession. Die Generaldirection der Eisenbahnen hat das Gesuch des Herren Locatelli und Servadis um Ertheilung der Concession für den Bau einer Privatbahn im Sulizathale behufs Exploitation der Waldungen im Distrikte von Galaz genehmigt. Die Eisenbahndirection hat sich indessen vorbehalten, das Gutachten des Generalstabs über den Bau dieser Bahn vom Standpunkte der nationalen Vertheidigung einzubohlen.

Das Domänenministerium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge der Intervention dieses Ministeriums bei der Eisenbahndirection, die Verfügung, laut welcher Zeugnisse bei den Transporten von Bäumen und Baumzweigen von den Nord- und Filaretbahnhöfen verlangt wurden, abgeschafft wurde.

Getreide-Kurse.

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Roggen) and prices in various locations (New York, Chicago, Paris, Berlin, Liverpool, Amsterdam).

Bukarester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities as of April 11, 1902.

Offizielle Börsenkurse.

Table listing official stock market prices for various bonds and securities in Paris and Frankfurt on April 11, 1902.

Table of gold and silver prices in Berlin on April 11, 1902, including items like Gold, Silber, and various currencies.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations (Safen) on April 10 and 11, 1902.

Telegramme.

Der österreichische Thronfolger in Italien. Rom, 11. April. Man versichert in hiesigen Kreisen, daß Erzherzog Ferdinand d'Este in Bädde dem italienischen Königspaare einen Besuch abstatten wird.

Die Ereignisse in Belgien. Paris, 11. April. Die „Agence Nationale“ berichtet aus Brüssel, daß vergangene Nacht dort furchtbare Straßenkämpfe zwischen der Polizei und der Menge, besonders vor dem Vereinshause der Sozialisten stattgefunden haben.

Die Anruhen greifen in ganz Belgien um sich. Der allgemeine Strike wurde proklamiert und man erwartet die Auslösung des Belagerungszustandes.

Graf Bülow in Wien. Wien, 11. April. Graf Bülow und Graf Soluchowsky haben sich längere Besuche abgetattet. Gestern Abend fand beim Grafen Soluchowsky ein Galadiner statt, an dem auch der italienische Botschafter, Graf Nigra, theilnahm.

In einer augenscheinlich inspirirten Note sagt die „N. Fr. Presse“, daß die Erneuerung der Tripel-Allianz gesichert sei.

Heute Früh ist Graf Bülow nach Berlin abgereist. Sarasoff — lebt!

Wien, 11. April. Einer hieher eingelangten Nachricht zu Folge, befindet sich Sarasoff ganz wohl und weilt gegenwärtig in Paris. (Wahrscheinlich ist er in irgend einem Schlupfwinkel Bulgariens. D. R.)

Logenbrüder



FRANZ JOSEF BITTERWASSER

ist das einzige angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel.

Evangelische Kirchengemeinde zu Bukarest.

Den verehrlichen Gemeindeangehörigen wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die vom alten Friedhof auf den neuen überführten Gebeine des verewigten Wohlthäters der Gemeinde

Dr. Zucker

daselbst am nächsten Sonntag, den 31. März (13. April) i. J. um 5 Uhr nachm. eingesegnet werden. Um zahlreiche Theilnahme bittet

Der Vorstand.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Begründet 1852.

„Durch's Lieb zur That“

Couponszahlungen.

Wir ersuchen hiemit die P. T. Besitzer von Liedertafel-Obligationen den Coupon No. 11 vom 1./14. April vom Montag den 14. bis Mittwoch den 30. April n. St. d. J. an der Kasse des Bankhauses Jeschek & Co. hier, gefälligst zur Einlösung präsentiren zu wollen.

Bukarest, am 12. April 1902.

Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“

„Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Dienstag, den 2./15. April 1902

abends um 9 Uhr im Vereinslokal, Strada Jevor Halbjährige

Generalversammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht DER VORSTAND

Grand Etablissement Edison

Sonnabend 12. und Sonntag 13. April 1902 Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe

unter der künstlerischen Direktion des

Herrn Ludwig Mertens.

Don Juan Othello

Anfang 9 Uhr abends präcis.

PREISE DER PLAETZE: Baignoir-Loge Lei 12, Beletage-Loge Lei 10, Orchester-Fauteuil Lei 3, Tischplätze Lei 2. Promenoir Lei 1.

Dankagung.

Mein kürzlich verstorbenen Gatte Johann E. Igel hat sich vor kaum 1 1/2 Jahren bei der Versicherungs-Gesellschaft „Anker“ auf den Betrag von Kr. 7500. für den Todesfall versichert, welcher Betrag mir von dieser Gesellschaft durch ihre General-Representanz in Bukarest in der coulantesten Weise bezahlt wurde.

Ich sehe mich daher veranlaßt der Versicherungs-Gesellschaft „Anker“ öffentlich meinen besten Dank auszudrücken.

Elisabeth Igel Galak

Odol

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse notierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulauntesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 12. April 1902
 Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	95.50	Bert.	96.—
4% interne		83.75		84.25
4% externe		84.50		85.—
5% Com. Anst. Divid. Oblig.		90.—		90.50
5% Conc. Anst. Briefe		95.25		95.50
4% Urban-Briefe, Bucarest		83.50		84.—
5% Urban-Briefe, Jassy		81.75		82.50
6% " "		77.—		77.50

Wästen-Curse:

Bank National	2270	2230	Soc. Patria	—	—
Agricol	253	255	Constructia	—	—
de Scont	180	183	Bajasi	—	—
Soc. Dacia Rom.	432	434	Bentari Ga-	—	—
Nationala	428	430	zosa Unite	40	45

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	20.05	20.15	Russische Rubel	2.65	2.67
Deherr. Gulden	2.10	2.11	Franz. Francs	100.25	100.75
Schw. Mark	1.23	1.24			

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivod.

Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr Nachm.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät.

3759

Kinder-Arzt.

Spezialist

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen

Str. Cavafi vechi 9.

2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem Sf. Gheorghegarten)

Doctor Corneliu Cristeanu

Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „Maternitat“.

Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.

Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag.

200 — Calea Victoriei — 200

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Saperban-Yoda).

Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6-8

Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für

Frauenkrankheiten.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen Zahnreissen.

Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital.

Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten.

Ehem. Assistent an der speziellen Klinik für Magen-

krankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachm.

Calea Căărășilor 64.

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris

mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dönnel 17 (neben dem Credit Urban

verfertigt zu halben Preisen:

Zähne

mit welchen man essen und gut

Zähne

werden geputzt und mit feinem

Zähne

Metall plombirt

und Zahnwurzel werden ohne

Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Doctor D. Galimir

von der Pariser Fakultät.

Spezialist in Magenkrankheiten.

Heilt gründlich noch so veraltete Magenkrankheiten.

Ueberfiedelt vom 1. April 1902 in die STRADA DOAMNEI 1 (Palais

Nisou). Consultationen von 1-3 Uhr Nachm.

In dringenden Fällen zu rufen durch das Telephon des Hauses J. M.

Levy, Calea Victoriei 44.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-

hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălcilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Der Zahnarzt ohne Medaillen

H. Goldenberg

Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse (Nicht Sub-Chirurg).

Ist der einzige Zahnarzt mit Diplom von allen Zahnärzten

in der Strada Doamnei.

Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille

von der Ausstellung, sondern No. 25 ist auf dem Schild und am

Balkon zu lesen

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepuzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk

eingesetzt, in dem unter Leitung des Dr. Bäuberger

stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten

Strada Nouă No. 7 (neben Hotel Capsa)

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer

Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Ein Fräulein aus gutem Hause,

spricht deutsch, rumänisch und französisch, sucht angemessene

Stellung in einem Handelshause, oder als Cassierin in

einem Geschäft. - Ges. Anfragen unter J. D. in der Ad-

ministration des Blattes.

Ministerium für Cultus u. Unterricht

Conservatorium für Musik und Deklamation.

Serra J. Dimitrescu.

Von dem Inhalte ihrer unter No. 46 vom 4. März

l. J. registrierten Petition Kenntnis nehmend, habe ich ver-

schiedene in Ihrem Verlage erschienenen Hefte mehrerer

Verfasser untersucht und constatirt, daß die Drucktypen

sehr schön und correct sind, so daß sie den Schulen dienen

können, welche Musik-Studien zu machen wünschen.

Der Direktor G. Wachmann.



PARIS
GRANDS MAGASINS DU
Printemps

NOUVEAUTÉS

REEXPEDITIONS-BUREAU
 61, CALEA VICTORIEI 61,
 Neben Hotel Imperial.

Frühjahrs-Ausstellung

Confectionen aller Art, Damenhüte, Röcke, Unterröcke, Cravatten, Wäsche aller Art, Morgenröcke, Corsages, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Strümpfe, Parfumerien etc.

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die Sommersaison noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herren

Jules Jaluzot & Co
 Paris.

zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franco. Dieser Katalog kann auch von unserm Expeditiionshaus in Bukarest, Calea Victoriei 61 bezogen werden.

4130

Regelausschuß der B. D. Piedertafel
Osterpreisschießen 1902

zu Gunsten des Jubiläumsfondes.

Program:

Sonntag, . . . 7./20. April	von 10-12 u. 3-12	Nachts
Ostersonntag, 14./27. "	" " 10-12 u. 3-12	"
Ostermontag, 15./28. "	" " 10-12 " 3-12	"
Osterdientag, 16./29. "	" " 10-12 " 3-12	"
Sonntag, . . . 21./4. "	" " 10-12 " 3-12	"
Dienstag . . . 23./6. "	" " 10-12 " 3-12	Abends.

Dienstag, den 23./6. April 8 Uhr Abends

Schluss- und Preisvertheilung.

Preise: I. Bahn mit Orden: 1. Preis 150 Lei, 2. Preis 100 Lei, 3. Preis 75 Lei, 4. Preis 50 Lei, 5. Preis 25 Lei.

II. Bahn mit Orden: 1. Preis 75 Lei, 2. Preis 50 Lei, 3. Preis 30 Lei, 4. Preis 25 Lei, 5. Preis 20 Lei, 6. Preis 15 Lei, 7. Preis 12 Lei, 8. Preis 10 Lei, 9. Preis 8 Lei, 10. Preis 5 Lei.

Die Lage à 5 Schub kostet auf Bahn I 1 Leu, auf Bahn II jeder Schub in die Vollen 50 Bani.

Das Wandeln ist nicht gestattet.

Gäste sind willkommen.

GUT HOLZ.

Zu vermieten
 ein großes möbliertes Zimmer
 Boulevard Carol 57 bei deutscher Familie.

AVIS AUX DAMES ÉLÉGANTES

Corsets très souples et très chic sont fait par Parisiennes 13 strada Semi-cercului au premier.



Frisch angekommen:
Prima Centrifugebutter
Englische Biscuits

von Huntley & Palmers.

Bismarck-, Ostsee-Fetteringe

in verschiedenen Saucen.

Kaiser-Kal mariniert.

Knorr's Hafermehl, Hafergrütze,

Platthafer, Haferbiscuits.

Große Auswahl in

in- und ausländischen Weinen.

empfehlen unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst

Gustav Metz

54, Strada Carol I, 54.

(Gegründet 1851)

193

Telefon

Pensionat und Höhere Töcherschule

der königl. Hauptstadt Olmütz (Mähren).

Öffentlich Volks- und Bürgerschule, städtische Lehrerbildungsanstalt, höhere Erziehungsanstalt, Haushaltungs- und Kochschule, Nähschulen, Kurse für moderne Sprachen, Engländerinnen und Französinen im Hause. Spezialkurse (Kunsthandarbeiten, Zeichnen, Malen, Langen-terricht, Turnen, häusliche kunstgewerbliche Arbeiten, Musikunterricht etc.), vorzügliches Töchterpensionat für Mädchen von sechs Jahren an bis zur vollen allseitigen Ausbildung; hoch und herrlich gelegen, mit dem größten Comfort ausgestattetes Pensionatsgebäude, an einem Park gelegen; großer Garten, Centralheizung in allen Räumen des Hauses, heizbare Schulküche, elektrische Beleuchtung; Festsaal, Speisesaal, große Schulküche, Turnsaal, Bassin, Douche-u. Dampfbäder; Aufsicht und Leitung durch eine Pensionatsvorsteherin und Pensionatsmeisterinnen. Ausführliche Prospekte gratis und postfrei durch die Direktion.



Permanenter reeller Verkauf
 aller Gattungen edler
Rasse-Hunde



v. kleinsten Zwerg bis zum größten Riesen bei Wenzel Fuchs, Prag-Mamouka. Illust. Preislisten gratis. 4146

Das von Frau Anna Hein, früh. Oberhofbame a. d. Kgl. Universitäts-Frauen-Klinik zu Berlin verfaßte Buch von Frau für Frau der Frau die Frau sendet. 50 B. in 1 Bdm. d. Verlagsbuchh. v. Frau Anna Hein in Berlin S. No. 280 Drantexstr. 65.

Lehrzeugnisse in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Paul Marcovici
 Erster Doctor der Medizin a s
Zahnarzt

Schmerzloses Zahnreissen mittelst allgemeiner und lokaler Anästhesie (Sch-Gas), Plombagen und Prothese nach den neuesten Systemen. Boulevard Elisabeth 9 bis neben dem Sphorie-Bad, oberhalb des Magazins R a q i v a n.

A. Török & Co.

Bankhaus — Budapest.

Man biete dem Glücke die Hand!

Diese wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit viele Millionen Kronen gewonnen wurden und zahlten wir auch in Rumänien große Gewinne aus.

Die 10. große kónial-ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden von 100.000 Loosen 50.000 Lose mit Gewinnen gezogen. Größter Gewinn ev. Kronen

1.000.000 Eine Million oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kr. 13.160.000 (Dreizehn Millionen Einhundertsechzigtausend) oder circa 15.000.000 Lei.

Verzeichnis der 50000 Gewinne. Größter Gewinn im glücklichsten Falle 1.000.000 Kronen.

1	Prämie	600.000
1	Gewinn	400.000
1	Gewinn	200.000
2	Gewinne	100.000
1	"	90.000
1	"	80.000
1	"	70.000
2	"	60.000
1	"	40.000
5	"	30.000
1	"	25.000
7	"	20.000
7	"	15.000
31	"	10.000
67	"	5.000
3	"	3.000
432	"	2.000
763	"	1.000
1238	"	500
90	"	300
31700	"	200
15650	Gewinne Kronen	170, 130, 100, 80, 40
500000	Gew. und Prämie zusammen	Kr. 13.160.000

welche in 6 Klassen in ca. 5 Monaten gezogen werden.

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die kónial-ungarische Klassenlotterie, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

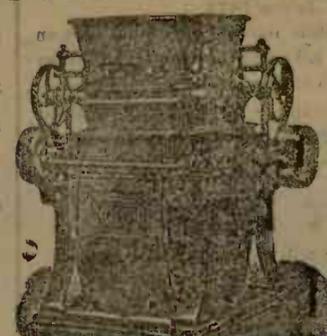
Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Klasse beträgt: für ein viertel Original-Loos Lei 3.15 " halbes " " " 6.30 " ganzes " " " 12,60

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; eventl. werden auch Originalloose durch Postnachnahme versandt. Pläne senden gratis und franco. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 19. April n. St. (6. April a. St.) an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

A. Török & Comp.
Bankhaus.
Budapest, Theresienring 45.
Größtes Lotterie-Detail-Geschäft in Ungarn.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallglesserei in Krems a. Donau
20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mühleinrichtungen und Rekonstruktionen jeden Systems und jeden Umfanges,
268
ERZEUGT UND LIEFERT:



Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-sortireylinder u. Koppereien eigenen Systems.
Trieure, Eureka's, Tafel-, Mehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transportgeschäcke, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringechmierung.
Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.

Turbisen und Wasserräder, Gratter-, Kreis- und Bandsägen, Holzbock- und Fraismaschinen, Steindreher, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.
Jede Gattung von Frä- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei

Walzenruffeln schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!
Walzenruffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Altes Vertrauenshaus
A. Braunstein
BUKAREST, Str. Carol 62, BUKAREST
Ecke Calea Rahovei
sowie die Filialen von:
Jassy, Pitești, Craiova, T.-Măgurele, Călărași, Galafat.



Für die Oster-Saison assortirt mit den neuesten Erzeugnissen in fertigen Kleidern für Herren, Knaben u. Kinder

Verkauft ausserordentlich billig
Jede Concurrenz ist ausgeschlossen.
Prinzip des Hauses

Elegant, Solid, Billig.

Nur echt mit der berühmten Ankermarke.

Infolge vielfacher Klagen über Unterschlebung von Nachahmungen sehen wir uns genöthigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte **Anker-Pain-Expeller** nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 20 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodas jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-Pain-Expeller ist in den meisten Apotheken vorrätzig.

F. Ad. Richter & Cie.
Amdorfstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutische r. S. in Deutschland.



Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbrief Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. S. Frisch, Buchverp. r. e, Zürich

Aelteste
Samenhandlung
Bukarest, str. Carol 23
Gegründet 1859.
Friedrich
Pildner
succ.
Versendet Cataloge.
über die neuingetroffenen Waaren auf Verlangen 4088 gratis und franco.

Kauft Schweizer Seide!
Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe in schwarz, weiss oder farbig.
Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, à jour-Gewebe, Roh- u. Waschseide für Kleider und Blousen von Lei 1.20 an per Meter.
Wir verkaufen nach Rumänien direkt an Private u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

Zu vermieten
in der Strada Columb Nr. 13 (neben Gradina Jcoanei) ein Haus mit Hof und Garten, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Entree etc.
Preis 900 Francs jährlich.

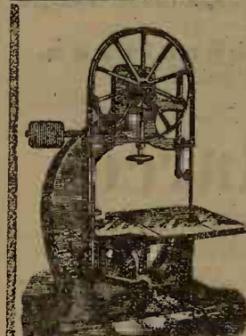
„La Mascota“
Neue und grosse Niederlage von
Möbeln
Ausländisches und eigenes Fabrikat:
Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Bureau etc., alles im neuesten Styl.
Verkauf gegen Baar u. in Raten.
„LA MASCOTA“
Strada Academiei 4
TELEFON. (Haus Ovessa, I. Stock). TELEFON.

Schweizerisches Weißwaren-Geschäft
Strada Bărătiei 4 gegenüber dem St. George-Brunnen.
Alleiniges Depot der berühmten Giffon „Wilhelm Tell“ und der bekannnten Berner Leinwand
PREISE en gros und fix.
Reiches Sortiment von Tisch-tüchern, Servietten, Leintüchern, Broderien sowie alle anderen Weißwaren.
Das Magazin ist von 8 bis 12 Uhr und von 1 1/2 bis 8 Uhr abends geöffnet.
50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl



Zu vermieten
In schöner Lage der Stadt, Strada Sarindar 8, Haus Milfer, eine schöne Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 6 Wohnzimmern, Küche u. Keller.

Kirchner & Co. A.-G.,
Leipzig Sellenhausen.
Grösste und renomirteste
SPECIAL-FABRIK von SÄGEMASCHINEN
und
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 80.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
PARIS 1889: Grand Prix.
Filial-Bureau:
Budapest VI, Váci-körútca.



LANOLIN
SĂPUN CU LANOLIN SĂGETI
LANOLIN
INELUL CU SĂGETI
CURAT-MÔLE-NEUTRU DIN FABRICA DE LANOLIN-MARTINIKENFELDE-SE GĂSEȘTE IN TÔTE LOBURILE PREȚUL 90 BANI